Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Dienstag, 3. Dezember 1935 | Nr. 278

Laval vermittelt weiter

Mussolini zur Nachgiebigkeit geneigt?

London, 2. Dezember. Wie „Times" aus Paris meldet, glaubt man, daß Laval erneut eine dringende Aufforderung an Mussolini gerichtet habe, Verhandlungen über eine Beilegung des abessinischen Streites zu beginnen. Andernfalls würde Frankreich verpflichtet sein, in Genf die vorgeschlagene Sperre auf Oel zu unterstützen.

Hierbei sei allerdings zu bemerken, so schreibt das Blatt, daß die britische und die französische Regierung selbst noch keine Einigkeit erreicht hätten, wie eine vernünftige Verhandlungsgrundlage aussehen sollte. Der Umstand, daß Mussolini in einer Oelsperre nicht mehr wie früher eine feindselige Handlung erblicken würde, habe in Paris den Glauben entstehen lassen, daß der Duce mehr Neigung zur Erwägung einer friedlichen Schlichtung des Streites hat als bisher.

Das britische Kabinett berät über die Oelsperre

London, 2. Dezember. Das britische Kabinett wird heute zu einer Sitzung zusammentreten. Es soll geprüft werden, ob die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien auch das Oel erfassen sollen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt dazu,

die einflußreichsten Minister seien überzeugt, daß die Aufrichtung einer Oelsperre gegen Italien infolge der Haltung Roms wahrscheinlich unvermeidlich sein werde.

Auf der anderen Seite wünsche aber kein Minister eine so einschneidende Maßnahme, wenn sie sich vermeiden lasse. In der Oelfrage sei die Haltung der Vereinigten Staaten von besonderer Wichtigkeit. Die Erklärungen Roosevelts und seines Staatssekretärs sowie Aeußerungen anderer Mitglieder der nordamerikanischen Regierung deuteten darauf hin, daß man mit einer äußersten Einschränkung, wenn nicht sogar völligen Absperrung der Oelzufuhr nach Italien rechnen müsse.

Das britische Kabinett werde über drei Punkte zu entscheiden haben: 1. über die Frage, ob eine Oelsperre, die das italienische Feldheer bald lahmlegen würde, eine militärische Maßnahme nach Art einer begrenzten Blockade darstellen würde; 2. über die Frage, ob eine Oelsperre wirksam sein würde, solange amerikanische Ausfuhrhändler nur von der öffentlichen Meinung und von dem sittlichen Druck ihrer Regierungen beeinflußt werden; 3. über die Frage, ob eine Oelsperre Friedensverhandlungen beschleunigen oder verzögern würde.

Da noch zehn Tage zur Verfügung stünden, bevor der Achtzehnerausschuß zusammentrete, sei heute eine endgültige Entscheidung nicht zu erwarten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" hört, daß der Staatssekretär des Aeußeren, Sir Samuel Hoare, bald zu einem kurzen Urlaub nach dem europäischen Festland gehen werde. Er werde wahrscheinlich London Anfang nächster Woche verlassen und etwa zehn Tage oder länger abwesend sein. Einen Teil seiner Ferien wolle er in der Schweiz verbringen. Wenn es sich auch hauptsächlich um einen Urlaub handele, so erwarte man doch, daß er

auf der Durchreise in Paris mit Laval zusammentreffen

werde. Es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß er sich auch nach Genf begebe, wo bekanntlich am 12. Dezember die bedeutungsvolle Sitzung des Achtzehnerausschusses beginne.

Ueber die englisch-französischen Besprechungen in Paris meldet der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post", man bezweifle in London, daß der Bericht des englischen Sachverständigen Peterson seine Pariser Verhandlungen weiterbringen würde, da die französische Auffassung für eine Grundlage des italienisch-abessinischen Streites „etwas großzügiger" sei als die englische Auffassung.

Die Meinung der Londoner Presse

London, 2. Dezember. Die Annahme, daß die Frage einer Oelsperre gegen Italien einen der Hauptgegenstände der heutigen Kabinettsbesprechung bilden wird, veranlaßt mehrere Blätter, grundsätzlich dazu Stellung zu nehmen.

Die Boulevardblätter „Daily Mail" und „Daily Expreß" ermahnen die Regierung von neuem, sich nicht in Schwierigkeiten verwickeln zu lassen. Auch die konservative „Morning Post" bezweifelt, ob eine solche Maßnahme geeignet sein würde, den Frieden in Afrika wiederherzustellen, und spricht von der Möglichkeit, daß Mussolini zur Verzweiflung getrieben und zu einem entsprechenden Schritt veranlaßt werden könnte. Das rechtskonservative Blatt erklärt, es sei unklug, ein stolzes Volk in eine Lage zu bringen, aus der es keinen Rückzug gebe.

Der gemäßigt konservative „Daily Telegraph" schreibt, es sei ein offenes Geheimnis, daß ein oder zwei britische Minister gegen die Oelsperre seien, weil sie eine Ausdehnung des Krieges durch einen italienischen Verzweiflungsausbruch fürchteten. Das Blatt ist jedoch der Meinung, daß das Ziel der Sühnepolitik dadurch gefördert und nicht behindert werden würde, und erklärt, wenn man es jetzt an Entschlossenheit fehlen lasse, würde dies verhängnisvoll für die ganze Politik kollektiver Sühnemaßnahmen sein, die das britische Volk bei den letzten Wahlen nahezu einstimmig gebilligt habe.

Erdölvorkommen in Französisch-Marokko

Paris, 2. Dezember. Marokkanische Zeitungen verzeichnen Gerüchte, wonach die im Norden von Französisch-Marokko seit langem unternommenen Bohrungen auf Erdöl fündig geworden seien, und zwar soll in etwa 300 Meter Tiefe ein Erdölvorkommen erbohrt worden sein; diese Erdölquelle ergebe 200 Liter in der Sekunde.

Schwere Kämpfe hinter der italienischen Front

Abessinischer Kleinkrieg gefährdet den italienischen Nachschub

Addis Abeba, 1. Dezember. Nach abessinischen Meldungen finden am Abaro-Paß, der 65 Kilometer nördlich von Makalle — also hinter den italienischen Linien — liegt, schwere Kämpfe statt, die schon seit Tagen mit unverminderter Heftigkeit andauern sollen. Die Abessinier versuchen nach diesen Berichten, den Nachschub von Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Makalle nach Adua abzuschneiden. Die Kämpfe sollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Adua befinden sollen, äußerst verlustreich sein.

Aus Asmara liegt eine Meldung über ein Vorrücken starker abessinischer Kolonnen zwischen dem Aschangi-See und dem Amba-Alatschi vor. Diese abessinischen Bewegungen deuten darauf hin, daß der Feind die italienischen Kräfte in dieser Gegend zu finden versucht, um vielleicht zum Gegenstoß durch Tembien über den Takazze auszuholen.

•

Obwohl das neue italienische Oberkommando zurückhaltend ist, lassen sich doch aus amtlichen Berichten und Informationen, die nur sehr knapp gehalten sind, gewisse Schlußfolgerungen über die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte ziehen. Es ist unverkennbar, daß sich die Nordfront weiter auseinanderzieht. Es hat sich dabei als notwendig erwiesen, die Hochebene von Tembien zu umgehen, da eine restlose Säuberung dieses Gebietes von versprengten feindlichen Gruppen erforderlich ist, andernfalls der Vormarsch der Italiener durch Gefährdung der hinteren Linien behindert wird.

An der Südfront hat im Abschnitt von Dolo bei der Heeresgruppe des Ras Desta erhöhte Gefechtstätigkeit eingesetzt. Der Sterndeuter des Kaisers hat vorausgesagt, daß sich in diesem Abschnitt im Dezember an einem Donnerstag eine große Schlacht entwickeln werde, die vier Tage dauern und für die Abessinier glücklich verlaufen werde.

Vor der großen abessinischen Offensive

Addis Abeba, 1. Dezember. In der abessinischen Hauptstadt sieht man den kommenden Tagen mit größter Spannung entgegen. Sie sollen die große abessinische Offensive bringen, deretwegen der Kaiser nach Dessie abgereist war. Der Angriff soll mit einem Schlage an allen Frontabschnitten losgehen.

Japanischer Einmarsch in Tientsin

London, 2. Dezember. **Aus Tientsin wird berichtet, den chinesischen Behörden sei japanischerseits mitgeteilt worden, daß 3 japanische Divisionen, etwa 30 000 Mann in einigen Tagen aus Mandschukuo in Tientsin eintreffen würden und daß für ihre Unterbringung Vorsorge getroffen werden müsse.**

Der chinesische „Befriedungskommissar" läuft über

Tokio, 1. Dezember. Der frühere chinesische Befehlshaber des großen Militärbezirks Peiping-Tientsin, General Suntscheyuan, der von der Nankingregierung noch dieser Tage als „Befriedungskommissar" in Nordchina eingesetzt worden ist, um die Gefahr der Loslösung der fünf Nordprovinzen zu beheben, hat sich jetzt ganz offen an die Spitze der nordchinesischen Autonomistenbewegung gestellt. Er hat an den Marschall Tschiangkaischek das dringende Ersuchen gerichtet, die Provinzen Tschachar und Hopei freizugeben, denn sie seien nicht mehr zu retten. Das ganze Volk wünsche die Autonomie.

Auf dem Wege zur Befriedung in Memel

Rücktritt des litauischen Oberbürgermeisters von Memel

Memel, 2. Dezember. Der kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Memel, Viktor Gailius, hat dem Landesdirektorium schriftlich mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen sein Amt als kommissarischer Oberbürgermeister niederlege.

Gailius ist bekanntlich schon der zweite der von dem statutwidrigen Direktorium Bruvelaitis eingesetzten kommissarischen Oberbürgermeister. Sein Vorgänger Simonaitis, der den widerrechtlich seines Amtes enthobenen bisherigen Memeler Oberbürgermeister Brindlinger abgelöst hatte, mußte seinerzeit zurücktreten, weil sein Verhalten sogar den Unwillen seiner eigenen litauischen Parteigänger erregt hatte.

75 Jahre deutsches Gymnasium in Bielitz

Am 26. November beging das deutsche Gymnasium in Bielitz unter großer Anteilnahme der deutschen Bevölkerung die Feier seines 75jährigen Bestehens. Bei der Gedenkfeier, an der zahlreiche Vertreter des Deutschtums und der Behörden teilnahmen, gab der Direktor des Gymnasiums einen Ueberblick über die Entwicklung der Schule, die trotz aller Gegenbestrebungen immer ein Hort des Deutschtums besonders in den letzten fünfzehn Jahren gewesen ist. Zum Abschluß der Festveranstaltung wurde vom Schülerchor eine Hymne gesungen, die von zwei Schülern der Anstalt gedichtet und vertont ist. Die Schulabteilung der schlesischen Wojewodschaft und der Deutsche Kulturbund in Kattowitz sandten Glückwunschtelegramme.

Italiens Soll und Haben

Vorratswirtschaft gegen Sanktionen.

Von Dr. B. Kempe.

Genua, im November.

Will man aus der verwirrenden Fülle von Zahlen und Meldungen über den Fortgang der Sanktionen und über Italiens Gegenmaßnahmen ein einigermaßen abgerundetes Bild über die Widerstandskraft der italienischen Wirtschaft und damit über die mögliche Dauer der Sanktionen gewinnen, so muß man einige Grundtatsachen nach mehr oder minder zuverlässigen amtlichen oder nichtamtlichen Statistiken und nach eigener Anschauung abschätzen: Was braucht Italien monatlich an Oel, Eisen und Stahl, Gummi, Wolle, Baumwolle, Kohle und Holz? Welche Vorräte davon hat es? Und wieviel Gold, Devisen und sonstige Mittel stehen ihm zur Verfügung, um das Fehlende im Ausland zu kaufen? Es ist ja zu berücksichtigen, daß die Sanktionen nicht nur Italiens Warenzufuhren absperren, sondern auch seine Zahlungsfähigkeit erschöpfen sollen. Daß Italien sie nicht reichlich genug bezahlen wird, ist ja auch die größte Sorge der abenteuerlichen Vermittler, die hier schon auftauchen und die sich augenzwinkernd unmögliche Geschichten von Warenkäufen in Südamerika und Warentransporte über drei Ozeane erzählen.

Die letzten Wochen haben eine wesentlich gesteigerte Einfuhr Italiens gebracht. Der Genueser Hafen bietet stets das gleiche Bild: Löschen von Rohstoffen, von Baumwollballen, Hafer und Schrott, Abfahrten mit Kriegstransporten oder Ballast. In den ersten drei Vierteljahren von 1935 ist indessen überraschenderweise nicht sehr viel mehr von den wichtigsten Rohstoffen gekauft worden als 1934. Immerhin läßt die Mehreinfuhr in Verbindung mit amtlichen Angaben gewisse Rückschlüsse auf die Vorräte zu.

Von dem wichtigsten Rohstoff, dem Mineralöl, und verwandten Erzeugnissen wie Schmieröl, Petroleum und Benzin führte Italien in den ersten drei Vierteljahren rund 0,2 Millionen Tonnen mehr ein als im Vorjahr. Die eigene Erzeugung ist ganz unbeträchtlich. Mit 12 000 Tonnen Rohpetroleum blieb sie sogar um 3000 Tonnen hinter dem Vorjahr zurück. Der Verbrauch beträgt in „normalen" Jahren etwa 1,5 Millionen Tonnen. Durch die Kriegführung in Abessinien ist starker Mehrbedarf entstanden, dessen Höhe ein streng gehütetes Geheimnis ist; aus Schiffahrtsmeldungen läßt sich errechnen, daß in der Woche gegenwärtig etwa 1200 Tonnen Benzin in Massaua eintreffen. Nach mehreren Umrechnungen gelangt man auf einen gegenwärtigen Erdölbedarf Italiens von schätzungsweise 140 000 Tonnen monatlich, so daß die Mehreinfuhr von 0,2 Millionen Tonnen spätestens bis Ende dieses Monats schon aufgebraucht sein muß. Man kann heute zu solchen Ergebnissen nur nach Verwertung einer Unzahl anderer, teilweise widersprechender Meldungen gelangen, welche Gallonen und Barrel, spezifische Gewichte und die verschiedenen Bedeutungen der Worte „Erdöl", „Benzin", „Petroleum" wild durcheinander tanzen lassen, um den Tatbestand möglichst zu verschleiern; immerhin kann man aber annehmen, daß Italien wenigstens hinsichtlich seiner Erdölvorräte auf die Fortdauer der Einfuhr angewiesen ist, so daß eine amerikanische Erdölsperre es empfindlich treffen muß.

Auf dieselbe Weise kommt man bei Steinkohle zu dem Ergebnis, daß die im Laufe des Jahres eingeführten Vorräte von 2,2 Millionen Tonnen zuzüglich der Eigenerzeugung — die übrigens im Januar—August 1935 gegenüber 1934 von 54 000 auf 47 000 Tonnen zurückging! — für zweieinhalb Monate ausreichen können, während die Vorräte an Gußeisen und Stahl — nur 29 000 Doppelzentner nach amtlicher Statistik Ende August

— ständiger Auffüllung durch Einfuhren bedürfen. Stark gestiegen sind die Vorräte und die Einfuhr von Nichteisenmetallen wie Zinn, Kupfer, Zink. Jedenfalls ist mit Nichteisenmetallen Italien wohl auf viele Monate hinaus eingedeckt. Die sichtbaren Vorräte reichen nach der amtlichen Statistik bei Wolle und Gummi keinen Monat mehr, bei Baumwolle etwas über ein Vierteljahr. Selbst wenn man noch so sehr gesteigerte Rohstoffkäufe in den letzten Wochen, noch so große Ersparnisse im italienischen Verbrauch annimmt, scheint doch die Londoner Schätzung, wonach Italien Rohstoffvorräte für ein Jahr hat, zu hoch zu sein. Das Ineinandergreifen der italienischen und der ausländischen Außenhandelsstatistiken läßt für geheime Oelvorräte großen Ausmaßes keinen Raum, wenn man nicht annimmt, daß Mussolini schon seit Jahren mit dem abessinischen Feldzug gerechnet hat.

Ein Wort noch über die Ernährungslage Italiens: Die „Getreideschlacht" in Verbindung mit einer guten Ernte hat Italien in dem wichtigsten Lebensmittel, dem Weizen, fast völlig vom Ausland unabhängig gemacht, während das fehlende Zehntel des normalen Fleischverbrauchs durch die bereits verfügten Einsparungen und durch Umstellung auf Fischgerichte gedeckt ist.

Wie steht es nun mit der Fähigkeit Italiens zur Bezahlung des notwendigen Einfuhrbedarfs? Auf der Guthabenseite des italienischen Hauptbuches steht zunächst ein Betrag von rund 4 Milliarden Lire Gold, 300 Millionen Lire Devisen, 450 Millionen Lire Silber als Reserven der Banca d'Italia. Hinzu kommen die Gold und Edelmetallablieferungen der Bevölkerung, die italienischerseits auf rund 1 Milliarde Lire geschätzt werden. Zugleich liest man jetzt in den großen Zeitungen ähnliche Meldungen wie z. B. die, daß Fräulein Norma Verzocchi ihren goldenen Zigarettenhalter, der Sportsegler Pustiglione einen gewonnenen Pokal und die Schüler einer römischen Elementarschule 30 silberne und bronzene Medaillen „Für Fleiß und Bravheit" abliefern. Hinzu kommen ferner Auslandguthaben der Regierung, die der Völkerbund für Ende September auf 1,8 Milliarden Lire schätzte, und private Auslandguthaben, deren Höhe hier auf 8, dort auf 5 Milliarden geschätzt wird und die wohl nur zum Teil greifbar sind. Sieht man von den unsicher gewordenen Einnahmen aus Schiffsfrachten, aus dem Reiseverkehr und aus Auswanderer-Ueberweisungen ab und verzichtet man ferner darauf, die riesigen, aber jetzt schwer verkäuflichen italienischen Kunstschätze oder Konzessionen im jetzigen und künftigen Kolonialreich Italiens in Rechnung zu stellen, so bleibt als letzter Posten die Einnahme aus der Ausfuhr, die in normalen Monaten nach dem diesjährigen Durchschnitt 410 bis 420 Millionen Lire erbrachte und durch die Sperre der Sanktionsstaaten um drei Fünftel auf rund 165 Millionen Lire zurückgehen muß. — Auf der Ausgabenseite stehen neben dem Schuldendienst und den Goldabgaben zur Stützung des Lira-Kurses in Paris vor allem die Rohstoffkäufe. Bei gleichbleibenden Einfuhren wäre eine Außenhandelspassivität von monatlich rund 475 Millionen Lire zu decken; nun wird aber die Einfuhr durch die auferlegten Wirtschaftssanktionen, sowie auch durch Sparmaßnahmen erheblich verringert werden.

Alles in allem kann man schätzen, daß Italien über eine greifbare Auslandskaufkraft von etwa 12 Milliarden Lire verfügt und damit bei Anspannung aller Kräfte rein finanziell bis etwa Ende September nächsten Jahres durchhalten könnte — im April aber beginnt die neue Regenzeit, die bis Oktober dauert, so daß vorher, so oder so, die Entscheidung gefallen sein muß.

Roosevelt über seine Wirtschaftspolitik

In Atlanta im Staate Georgia hielt Präsident Roosevelt vor 85 000 Zuhörern eine Rede, in der er sich mit der Wirtschaftspolitik seiner Regierung beschäftigte. Er brachte zum Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten im Verlauf einer endgültigen und andauernden Wirtschaftsbelebung den Höhepunkt der Ausgabenwirtschaft überschritten hätten. Obwohl keine neuen Steuern eingeführt worden seien, befinden sich die Steuereinnahmen in ständigem Wachstum, so daß man von nun ab bestimmt mit einer Verminderung des Fehlbetrages im Haushalt rechnen könne.

Präsident Roosevelt gab weiter, ohne die Abschaffung der direkten Erwerbslosenunterstützung auszusprechen, bekannt, daß bis zum 27. November 3 125 000 aus den Unterstützungslisten zu produktiven Notstandsarbeiten überführt worden seien. Er habe bereits die Anweisung gegeben, auch den restlichen dreieinhalb Millionen Erwerbslosen eine Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Nach Angabe von Sachverständigen seien die Vereinigten Staaten ohne weiteres in der Lage, eine Nationalschuld in Höhe von 55 bis 70 Milliarden Dollar zu tragen. Demgegenüber betrage die Schuldenlast nur 29,5 Milliarden Dollar. Von diesem Betrag seien noch 1,5 Milliarden im Schatzamt verfügbar, und weitere 4,5 Milliarden seien in rückzahlbaren Objekten angelegt worden.

Minister Górecki über die Kartelle

Kein grundsätzlicher Kampf der Regierung gegen das Kartellwesen

Im Ministerium für Industrie und Handel fand am Sonnabend eine Pressekonferenz über die Preissenkung statt. Industrie und Handelsminister Górecki hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Aktion der Regierung zur Gesundung des Wirtschaftslebens in Polen in raschem Tempo vor sich gehe.

Weiter führt der Minister aus:

Die entschlossene Aktion der Regierung, die auf Senkung der Preise für kartellierte Artikel gerichtet ist, ist eine Doktrin der ganzen Regierung, in der bezüglich der Haltung gegenüber den Kartellen vollste Einmütigkeit herrscht. Daher ist die Regierungsaktion geschlossen, entschieden und muß um so schneller und sicherer zu realen Ergebnissen führen.

Die grundsätzliche Haltung.

Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Regierung die Kartelle als solche nicht bekämpft, jedoch entschlossen gegen alle diejenigen Kartelle vorgehen wird, die entweder schon durch ihr Dasein oder durch die Art ihrer Tätigkeit hemmend einwirken auf die niedrigere Gestaltung der Preise der einzelnen Industrieartikel, insbesondere der Artikel ersten Bedarfs, oder auch durch unbegründete Einschränkung der Produktion und des Austausches.

Es liegt im öffentlichen Interesse, die überflüssigen wirtschaftlichen Organisationen (Kartellorganisationen) abzuschaffen, die die Preisgestaltung auf einer rationellen Grundlage verhindern und damit schon in hohem Maße schädlich auf die Wirtschaft einwirken. Die Regierung geht an die Aufgabe des Preisausgleichs nicht mechanisch heran, sondern mit Verständnis und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und spezifischen Eigenschaften der einzelnen Industrien.

Das radikalste Mittel wäre in dieser Hinsicht die Auflösung aller Kartelle, die Regierung will jedoch diesen Weg nicht gehen, da er in vielen Fällen nicht die gewünschten Ergebnisse bringen könnte. Hingegen sind alle im Großhandel bestehenden Kartellorganisationen, die den Handel der einzelnen Branchen in ihren Händen monopolisieren und damit eine beträchtliche Verteuerung herbeiführen, unbedingt als schädlich zu bezeichnen. Von den produzierenden Kartellen sind diejenigen schädlich, die die Produktion auf eine zu große Zahl von Fabrikanlagen verteilen, so daß diese nur in kleinstem Ausmaß ausgewertet werden können und die Produktionskosten beträchtlich verteuert werden.

Welche Unternehmen am billigsten und besten produzieren, kann nur in der freien Konkurrenz in Erscheinung treten und daher müssen im Rahmen des Möglichen sämtliche Hindernisse, die diesem freien Spiel der Kräfte im Wege stehen, fortgeräumt werden.

Der Auslandsmarkt schrumpft zusammen. Die Möglichkeit seiner Erweiterung wird immer problematischer. Bleibt also der bisher nicht ausgewertete Inlandsmarkt. Und diesen kann man nur mit billigen Preisen, die der Kaufkraft dieses Marktes angeglichen sind, erobern. Seine Eroberung wird unserer Industrie den notwendigen Absatz sichern. Zugleich bedeutet dies die Erfüllung der dringendsten Bedürfnisse der breiten Kreise unserer Gesellschaft, sowie die Gewährleistung einer entsprechenden Lebenshaltung.

Anschließend teilte der Minister die von uns schon gemeldete Auflösung von 30 Kartellen mit, vorwiegend aus der Branche der Eisen-, Naphtha- und Papiergroßhändler usw. Für die nächste Zeit ist die Auflösung weiterer Kartelle in Aussicht genommen, die wirtschaftlich ungerechtfertigte hohe Preise aufrechterhalten.

Der neue Staatshaushaltsplan

Warschau, 30. November. Der Haushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1936/37, sowie der Entwurf des neuen Finanzgesetzes wurden heute dem Sejm überwiesen.

Das Finanzgesetz ermächtigt die Regierung zur Verausgabung von insgesamt 2 337 082 900 zł. Zur Deckung dieser Ausgaben dienen ordentliche und außerordentliche Einnahmen in Höhe von zł 2 237 132 900. Es verbleibt also ein Mehrbetrag von 50 000 zł. In diesen Ziffern sind schon alle staatlichen Fonds außer dem Militärquartier- und dem Arbeitsfonds enthalten.

Der Entwurf des neuen Finanzgesetzes enthält eine Reihe von wichtigen Aenderungen. Er verwirklicht den Grundsatz der Budgeteinheit, gestattet also nicht die Verausgabung irgendwelcher Kassareserven oder Einlagen in den staatlichen Banken für Budgetzwecke. Er läßt nur das Recht, den Selbstverwaltungen Anzahlungen für die Dauer eines Jahres zu gewähren.

Das Projekt des neuen Finanzgesetzes erhöht die Rechte des Finanzministers, beseitigt die Pauschalwirtschaft in der Zivilverwaltung und vergrößert dadurch den Einfluß des Finanzministeriums auf die Sach- und Verwaltungsausgaben der einzelnen Aemter.

Die Diäten der Parlamentarier

Der am Freitag in der Ministerratssitzung beschlossene Gesetzesentwurf über die Abgeordneten- und Senatoren-Diäten setzt diese Bezüge auf 975 zł monatlich fest. Gleichzeitig bestimmt das Gesetz, daß die Marschälle beider Kammern diese Diäten in vierfacher Höhe erhalten, die Vizemarschälle dagegen das Anderthalbfache der Abgeordnetendiäten, sowie 20 Prozent als Wohnungszuschlag.

Die beschlossenen Dekretentwürfe über Vergünstigungen für Immobilienbesitzer hinsichtlich der Verzinsung und des Abzahlungstermins von Hypothekenschulden vermindern die Ausgaben der Immobilienbesitzer um insgesamt 5 Millionen zł jährlich.

Der Pieracki-Prozeß

Zu Beginn der Sonnabendverhandlung im Pieracki-Prozeß sagte eine Tante des Mörders Maciejko aus und schilderte den Lebenswandel ihres Neffen. Sie konnte nicht angeben, ob der gefundene Mantel Maciejko gehörte. In den letzten Wochen vor der Mordtat sei Maciejko sehr aufgeregt gewesen.

Anschließend sagte ein Untersuchungsbeamter aus Lemberg aus, der während der Untersuchung gegen die Mörder Babijas eine Haussuchung bei Borowitsch vorgenommen und hierbei ein Paket Drucksachen gefunden hatte. Die übrigen noch vernommenen Zeugen konnten nichts Neues berichten.

Sturmverwüstungen auch in der Schweiz

Zürich, 2. Dezember. Die Gegend von Zürich wurde am Sonntag von einem Sturm heimgesucht, der verschiedene Unfälle und Sachbeschädigungen zur Folge hatte. In Zürich wurde ein 200 Quadratmeter großes Blechdach des Obdachlosenheimes auf die Oberleitung der Straßenbahn geschleudert, was eine Verkehrsunterbrechung von einer Stunde zur Folge hatte. Ein Straßenbahnwagen wurde durch eine einstürzende Reklametafel beschädigt. Die Scheiben zersplitterten und mehrere Personen wurden verletzt. Auch an anderen Stellen erlitten einzelne Personen Verletzungen.

Auch das Genfer Seegebiet wurde von dem Unwetter heimgesucht. Der Morgues-Fluß trat über die Ufer und überschwemmte mehrere Bezirke der Stadt Morges. Die Feuerwehr mußte eingreifen. Ebenso sind in Antonstätten am Genfer See Ueberschwemmungen vorgekommen.

Aus Deutschland

Neue Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Berlin, 2. Dezember. (DNB.) Der Reichskriegsminister gibt folgenden Erlaß bekannt: „Die Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist ein weißes gleichseitiges Rechteck, in dem ein schwarzes Eisernes Kreuz steht, dessen Balken bis zum Rande des Rechtecks gehen. Unter dem Eisernen Kreuz liegen zwei im rechten Winkel gekreuzte goldgelbe Schwerter, auf deren Parierstange sich ein unklarer Anker befindet."

Die Deutsche Vereinigung in Wollstein

Oeffentliche Versammlung

Dem Rufe zur öffentlichen Versammlung der Deutschen Vereinigung waren in Wollstein am 1. Dezember etwa 600 Volksgenossen gefolgt.

In klarer eindeutiger Weise schilderte Volksgenosse Mielke, Bromberg, die neuen Aufgaben, vor die unsere Volksgruppe der nationalsozialistische Gedanke stellt. Er ging davon aus, daß letzten Endes der Nationalsozialismus wurzeln muß in der Ehrfurcht des einzelnen vor seinem Volk. Aus dieser Ehrfurcht heraus muß der Deutsche im Ausland seine nationalsozialistische Haltung gewinnen gegenüber sich selbst, seinen Volksgenossen, seiner Volksgemeinschaft und auch der Vergangenheit seines Volkes. Eingehend auf die „jungdeutschen" Anmaßungen zeichnete er in überzeugender Weise die Einmaligkeit des gewaltigen Kampfes Adolf Hitlers um die Ehre und Freiheit Deutschlands. Dieser Kampf und die Mission der NSDAP darf nicht in einem Atemzuge genannt werden mit anderen Parteien, die, wie die JDP, mit einem Arbeitsauftrag in der Tasche 13 Jahre lang tatenlos in Bielitz gesessen haben und sich nun anmaßen, die Trägerin des Nationalsozialismus im hiesigen Deutschtum zu sein. Bei der gewaltigen Erziehungsaufgabe, die auch unser hiesiges Deutschtum hier erfaßt, darf es nicht sein, daß eine Partei in ihrem Bestreben, zur Macht zu kommen, Bruderkampf und Zwietracht sät, sondern diese Erziehungsarbeit kann nur auf dem Wege der Rückgewinnung des Vertrauens vor sich gehen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis der Deutschen Vereinigung zur Treue zum Volk und der Heimat und dem Glauben an die zukunftgestaltende Sendung der nationalsozialistischen Idee. Stürmischer Beifall war der Widerhall dieser Rede.

Die Gefolgschaft sang das Lied: „Reiht euch zu Vieren" und dann ergriff, begeistert begrüßt, Volksgenosse Gero von Gersdorff das Wort. Er schilderte die Einswerdung des deutschen Volkes vom Ersten bis zum Dritten Reich. Er zeichnete in klarer Weise Adolf Hitler als den Vollender des von Bismarck erstrebten Werkes, der deutschen Einigkeit und der wahren Volkwerdung aller Deutschen. Als im schärfsten Gegensatz zum Willen zur Erneuerung und Einigkeit geißelte er in scharfen Worten das Verleumder- und Denunziantentum. Die Deutsche Vereinigung fühlt sich verantwortlich für die Erhaltung unseres deutschen Volksbodens. Zu ihm gehört auch die Ehre unserer Volksgruppe, die verletzt wird, wenn unbescholtene Volksgenossen, ganz gleich welchen Standes, in ihrer staatsbürgerlichen Gesinnung verdächtigt, verleumdet und beschimpft werden. Der Redner bekannte zum Schluß, daß die Deutsche Vereinigung in der Arbeit und Leistung und im Kampfe, nicht gegen eine Partei, sondern gegen unsere völkische und soziale Not, ihren Auftrag im Deutschtum Polens zu erfüllen hat, um unsere Volksgruppe zu einer echten Gemeinschaft, aber nicht zu einem liberalistischen Brei zusammenzuschmieden. Die Volkstumsarbeit geht ohne großes Geschrei in der Deutschen Vereinigung vor sich. Die Ausführungen lösten, abgesehen von mehr oder weniger törichten Zwischenrufen der „jungdeutschen" Funktionäre, begeisterte Zustimmung aus.

Dann eröffnete der Versammlungsleiter, Volksgenosse Linke, die Diskussion. Fünf JDPisten meldeten sich zum Wort. Genosse Siegesmund zeigte, daß er von dem Geist nationalsozialistischen Erneuerungswillens nicht einen Hauch verspürt hatte. Seine Ausführung war ein Rückfall in den Geist der Novemberrevolte. Der zweite Diskussionsredner der „Jungdeutschen" bezeichnete das schwarze Banner der Deutschen Vereinigung mit der Tatrune, die bekanntlich auch im Reich als Ehrenabzeichen getragen wird, als „Todespanier". Seine Bemerkung, daß die JDP ihren ärmsten Volksgenossen die sauer verdienten Groschen aus der Tasche zieht zur Herausgabe des Parteiblättchens wurde mit sehr geteilten Empfindungen aufgenommen. Die JDPisten Steuk und Schulz äußerten ihre Bestürzung über die kämpferische Einstellung der Deutschen Vereinigung. Herr Bruno Schulz, der, wie in den weitesten Kreisen bekannt ist, nicht die mindeste Berechtigung hat, eine Führer- und Sprecherrolle in einer deutschen Bewegung, die es mit ihrem Erneuerungswillen ernst meint, zu bekleiden, erntete bei seinen Parteigenossen sehr viel Beifall. Kommentar überflüssig! Als einziger ernsthafter Redner der JDP sprach Herr Scholz und versprach, daß die JDP jetzt auch anfangen wolle, Volkstumsarbeit (!) unter ihren Anhängern zu leisten. Unter dem Beifall der Versammlung wurden dem „jungdeutschen" Diskussionsredner die gebührende Antwort zuteil. Es wurde ihnen gesagt, daß Volk mehr ist als Partei und die Deutsche Vereinigung mehr als „jungdeutsch", daß der Nationalsozialismus nur durchgesetzt werden kann auf dem Wege der Schulung und Erziehung, angefangen bei der Jugend bis zu den ältesten Mitgliedern; daß nicht eine durch „jungdeutsche Auslese" zur Macht gekommene Führung das Deutschtum hier vertreten kann, sondern nur eine von dem Vertrauen des ganzen Volkstums getragene, verantwortungsbewußte Führung.

Die „Jungdeutschen" verließen, für ihre Verhältnisse diszipliniert, den Saal. Machtvoll bekundeten die Mitglieder der Deutschen Vereinigung, und die es werden wollen, ihr Treuebekenntnis mit dem Gesang des Feuerspruchs und mit dem Sieg-Heil auf die Deutsche Vereinigung. Dann nahm nach einstimmigem Beschluß der Versammlungsleiter die Gründung der Ortsgruppe Wollstein vor. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Volksgenossen zusammen: Vorsitzender Adolf Katzur, Mlynsko, Schriftwart Fritz Rausch, Wollstein, Kassenwart Willi Pusch, Wielki Niakek, Revisionskommission Werner Caesar, Godziszewo, Artur Herzen, Karna.

Nachdem die Ortsgruppengründung erfolgt war, wurde sofort die in Angriff zu nehmende Arbeit besprochen und dann erklang das Lied: „Und wenn wir marschieren . . ."

Versammlungskalender

O.-G. **Obornik:** 3. Dezember, ½8 Uhr: Kam.-Ab.

O.-G. **Ritschenwalde:** 4. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. **Schwersenz:** 5. Dezember, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. und Kam.-Abend.

O.-G. **Rogasen:** Freitag, 6. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. **Deutscheck:** 7. Dezember, ½8 Uhr: Kam.-Ab.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Lektüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Lesehallen das „Posener Tageblatt".

Vor der Londoner Flottenkonferenz

In der vergangenen Woche haben auch die letzten der Eingeladenen für die Flottenkonferenz ihre Zustimmung erklärt. Am 6 Dezember also werden die Abgeordneten der fünf großen Seemächte zum ersten Male wieder in London zusammenkommen, um hier in gemeinsamer Arbeit Möglichkeiten der Verständigung zu finden.

Als sie vor vierzehn Jahren in Washington zusammenkamen, war diese Einigung leichter als heute. Damals standen die Völker noch tief unter dem Eindruck der schweren Folgen, die das Wettrüsten zur See heraufbeschworen hatte; in der Stimmung allgemeiner Müdigkeit gegenüber allem, was in Beziehungen zum Kriege stand, und in der allgemeinen Abneigung gegen neue Rüstungen, die gerade in den angelsächsischen Völkern stark verbreitet war, vermochten auch die Seeoffiziere sich leichter zu einigen. Der damals abgeschlossene Vertrag mag nicht ideal gewesen sein, aber er bot gerade in seiner phrasenfreien technischen Nüchternheit wertvolle Möglichkeiten für die Zukunft. Wurde in dem Geist dieser Verhandlungen weiter gearbeitet, so mochte man glauben, werde eines Tages ein Zustand allgemeiner Beruhigung auf dem Gebiete der Seerüstung geschaffen.

Doch in dem Maße, in dem der Glaube der Völker an die Möglichkeiten internationaler Abrüstung schwächer wird, indem zugleich die großen weltpolitischen Gegensätze unter den Staaten wieder schärfer aufeinanderzuprallen beginnen, wird auch notwendigerweise die technische Einigung der Seeoffiziere schwieriger. Das wird sich gewiß in den nächsten Wochen in London zeigen. Die Stimmung einer gewissen Versöhnungsbereitschaft, die in Washington schließlich die Verständigung ermöglichte, ist verflogen; an ihre Stelle scheint ein fast verbissener Wille zur Sicherung der eigenstaatlichen Forderungen getreten. In den kommenden Wochen wird viel von Tonnenzahlen, Kalibergrößen und Panzerstärken die Rede sein, aber fast immer werden hinter diesen Gesprächen nicht die Wünsche der Bautechniker, sondern die weltpolitischen Bedürfnisse der Staaten stehen.

Die englischen Vertreter werden eine größere Zahl von Kreuzern fordern, als sie ihnen bisher zugestanden war und als sie für andere Staaten gelten sollen. Das ist in der besonderen Lage Großbritanniens natürlich. Englands Seestrategie wird zunächst immer Handelsschutz sein müssen; für die weit verzweigten Bahnen dieses Handels aber, über den ganzen Erdball hinweg, braucht es gewiß mehr Kreuzer als irgendeine andere Nation. Es wird aus ähnlichen Gründen die Abschaffung der Unterseeboote fordern (freilich wohl ohne eigentliche Hoffnung auf Erfolg). Seine Kauffahrteiflotte muß in den großen Unterseebootsverbänden die gefährlichsten Gegner sehen.

Eben wegen der Schärfe dieser Waffe wird der Besitzer der mächtigsten Unterseebootflotte der Welt, der französische Staat, schwerlich darauf verzichten. Dazu wird er wieder, unter Berufung auf seine Lage an zwei Meeren, eine Schlachtflotte fordern, die auch in den größeren Typen stärker ist als bisher. Der latente Gegensatz zu der anderen Mittelmeernation, zu Italien, der 1935 wohl kaum für immer überbrückt worden ist, spielt in diese Forderung noch immer hinein.

Beherrscht werden aber wird die Konferenz gewiß von dem tiefen Gegensatz zwischen den beiden Großmächten am Stillen Ozean. Daß Japan die Begrenzung der Flottenstärken nicht mehr für die einzelnen Klassen, sondern für die Gesamttonnage fordert, liegt in seiner Absicht begründet, selbst die einzelnen Typen auswählen zu können, die ihm in seiner besonderen Lage am Rande des Weltmeeres, aber mit schwer zugänglichen Häfen und engen Straßen notwendig erscheinen. Gleichzeitig aber fordert es die Abschaffung der Flugzeugträger und die Beschränkung der Größe der Schlachtschiffe — derjenigen Typen also, deren Amerika für einen See-Feldzug in Ostasien am dringendsten bedürfte. Gerade darum haben die amerikanischen Fachleute bisher ihren nachdrücklichen Widerstand gegen die japanische Forderung zu erkennen gegeben. Und vor allem scheint der amerikanische Widerstand vollkommen unnachgiebig zu sein gegen die japanische Grundforderung: gleiche Flottenstärke von Japan und Amerika. Bei den weiten Anmarschwegen bis Ostasien, bei der glänzenden strategischen Lage der japanischen Inseln würde das in der Praxis nicht die Gleichheit, sondern die Vorherrschaft Japans in diesen Gewässern bedeuten und so die alte Forderung „Ostasien den Ostasiaten" auf die besondere japanische Weise wahrmachen: „Ostasien den Japanern".

Man kann kaum sehr hoffnungsvoll für den Ausgang der Konferenz sein. Eine sehr schwache Kompromißlösung ist das Höchste, was man erwarten darf. Am Rande dieses Gewirrs von Meinungen und Gegensätzen steht Deutschland als ein aufmerksamer, aber nur mittelbar beteiligter Zuschauer. Sein Abkommen mit England hat ihm gegeben, was es braucht: die Sicherheit seiner Küsten. Die deutsche Flotte wird keine Angriffsbedrohung für andere Mächte enthalten können. Aber sie wird auch nicht mehr fast ohnmächtig sein, wie die von 1919. Sie wird der einen großen Aufgabe, der Verteidigung seiner Grenzen voll gewachsen sein, die das deutsche Volk seiner Flotte wie seiner Wehrmacht überhaupt gestellt hat.

(Frkf. Ztg.)

Schacht über Aktienrecht

Die Notwendigkeit der Aktie für die Kapitalbeschaffung in Deutschland

Im großen Saal des Berliner Rathauses begann am Sonnabend vormittag die neunte Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht. An ihr nahmen neben bekannten Vertretern des deutschen Rechts und der deutschen Wirtschaftswissenschaft auch zahlreiche ausländische Rechtsgelehrte teil.

Im Rahmen dieser Sitzung sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die deutsche Aktienrechtsreform.

Der Reichsbankpräsident ging zunächst auf die kapitalistische Wirtschaftsform ein, deren unbedingte Notwendigkeit für das deutsche Wirtschaftsleben er darlegte. Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr und Handel könnten auf höchste kapitalistische Ausstattung ihrer Produktionstechnik nicht verzichten.

Nichts aber verlange mehr nach einem kapitalistischen Unterbau als eine moderne Wehrmacht.

Geschütze, Flugzeuge und Unterseeboote und alles, was sonst zur modernen Verteidigung gehöre, seien Dinge, die ohne industrielle Höchstentwicklung im kapitalistischen Sinne undenkbar seien. Ein Volk, das nicht mehr imstande ist, diesen kapitalistischen technischen Apparat aufzubauen und wirtschaftlich zu tragen, habe seine geschichtliche Bedeutung verspielt.

Der Ausbau einer so großen Kapitalmaschinerie allein durch den Staat, fuhr Dr. Schacht fort, **sei eine Unmöglichkeit.** Der Nationalsozialismus habe hierfür das treffende Wort geprägt, daß der Staat die Wirtschaft führen und lenken, aber nicht selbst betreiben solle. Der Aufbau so großer Kapitaleinrichtungen erfordere andererseits sehr erhebliche Mittel, Mittel, die ein einzelner nur in den seltensten Fällen aufbringen könne, und zwar heute weniger denn je zuvor.

Daher könnte die Aktiengesellschaft heute wie in den Anfängen der kapitalistischen Wirtschaftsperiode wieder berufen sein, Deutschland über das gegenwärtige Stadium der Arbeit durch die Vereinigung kleiner Einzelersparnisse hinwegzuhelfen.

Denn Aktiengesellschaften seien das geeignete Mittel, um durch das Zusammentragen der Ersparnisse vieler die Erstellung umfangreicher Kapitalgüter zu ermöglichen. **Demnach werde ein Aktienrecht grundsätzlich Gründung und Leben der Aktiengesellschaften erleichtern und nicht erschweren müssen.**

Zu dieser Erleichterung gehöre die Verkehrsfähigkeit der Aktie, d. h. eine leichte Veräußerungsmöglichkeit. Wäre nicht die Wertpapierform mit ihrer leichten Uebertragbarkeit erfunden worden, so würde die Geldbeschaffung für Staat und Wirtschaft unendlich viel schwieriger sein. Die meisten Kapitalbesitzer würden nur das zur Verfügung stellen, was sie für eine lange Dauer entbehren zu können glauben. Und für die Wechselfälle des Schicksals würden sie einen möglichst großen Topf baren Geldes aufspeichern.

Gerade die Gegenwart aber verweist uns darauf, daß wir keinen ungebrauchten Pfennig baren Geldes brach liegen lassen dürfen.

„Die Konzentrationen aller kurzfristig verfügbaren Einzelbeträge am Geldmarkt und die Führung dieses Geldmarktes durch eine einheitliche Hand," so betonte Dr. Schacht, „sind das Geheimnis dafür, daß wir alle unsere Ausgaben bisher auf völlig einwandfreie und korrekte Weise haben decken können."

Dr Schacht wandte sich dann der Führung der Aktiengesellschaften zu und betonte, daß

das Verantwortungsgefühl des Wirtschaftsführers nicht geschwächt, sondern gefördert werden müsse.

Der Redner geißelte den Staat der Systemzeit, der nur zu oft die Schäden auf sich genommen habe, die privatwirtschaftlicher Größenwahn und Verantwortungslosigkeit angerichtet hätten. Aber nicht das bisherige Aktienrecht habe auf diesem Gebiet versagt, sondern die Schuld habe seine mangelhafte Anwendung durch den damaligen Staat getragen. Der Reichsbankpräsident wies darauf hin, daß zwischen dem Betriebsführer und den Aktionären ein gleiches Vertrauensverhältnis bestehen müsse wie zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, wenn das Unternehmen auf die Dauer gedeihen solle. Das aber sei wie immer im Leben zu allererst eine Personenfrage und könne durch kein Gesetz erzwungen werden, wie überhaupt eine allumfassende und für alle möglichen Fälle Vorsorge treffende gesetzliche Regelung deswegen nicht gefunden werden könne, weil man zwar die Form der Aktiengesellschaft erfassen könne, nicht aber ihren Inhalt.

Nachdem der Reichsbankpräsident die Notwendigkeit einer Rechnungskontrolle gegenüber dem Wirtschaftsführer betont hatte, beschäftigte er sich zum Schluß seines Vortrages mit der sogenannten Anonymität der Aktie, die in erster Linie zu den Fehlern des bisherigen Aktienrechts gerechnet werde, weil sie einen spekulativen Uebergang aus einer Hand in die andere und die Anhäufung von Aktienpaketen in einer Hand gestatte, die sich gegen das Interesse des Unternehmens auswirken könne. „Ich bin weit davon entfernt," erklärte Dr. Schacht, „eine solche Möglichkeit zu leugnen, aber ich glaube, daß gerade hierfür die laxe Geschäftsmoral der Systemzeit verantwortlich zu machen ist und daß der allgemeine nationalsozialistische Erziehungsprozeß seinen wohltuenden Einfluß geltend machen wird.

Andererseits ist die Anonymität der Aktie und ihre leichte Verwertbarkeit gerade dasjenige, was wir uns angesichts der Schwierigkeit neuer Kapitalbeschaffung erhalten müssen.

Es ist leicht, vorhandene Aktiengesellschaften zum Gegenstand einer Gesetzgebung zu machen, aber man muß sich darüber klar sein, daß durch eine falsche Gesetzgebung möglicherweise in der Zukunft die Rechtsform der Aktiengesellschaft in eine nur noch bescheidene Rolle hinabgedrückt und die Aufnahme neuer Anleihen unmöglich gemacht wird. **Leidtragende wären hierbei der Staat und die deutsche Wirtschaft, die auf Verwirklichung neuer deutscher großer Aufgaben verzichten müßten, weil die Geldaufbringung unmöglich würde."**

Eine deutsch-englische Freundschaftsvereinigung

Die kürzlich in London gegründete Anglo-German Fellowship, deren Ziel es ist, die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem englischen Volk zu fördern und zu vertiefen, fand sich am Donnerstag abend im Dorchester-Hotel in London zu ihrer Gründungsveranstaltung zusammen. Eine Reihe namhafter englischer Politiker und führende Mitglieder der deutschen Gesellschaft in London hatten der Einladung Folge geleistet.

Nach einem Toast auf den englischen König und den Führer und Reichskanzler nahm der deutsche Botschafter von Hösch das Wort zu einer Ansprache, in der er die Freundschaft zwischen dem deutschen und englischen Volk als einen Eckstein der deutschen Außenpolitik bezeichnete. Ein erster und wichtiger Schritt auf dem Wege zu einer deutsch-englischen Zusammenarbeit, so erklärte der Botschafter weiter, sei das deutsch-englische Flottenabkommen gewesen; denn durch dieses Abkommen habe ein Problem eine Klärung gefunden, das vor dem Kriege die deutsch-englischen Beziehungen belastet habe. Es sei der Wunsch des Führers und Reichskanzlers, die alten und guten Beziehungen, die jahrhundertelang zwischen Deutschland und England bestanden hätten, wiederherzustellen.

Nach der Rede des deutschen Botschafters gab der Vorsitzende der Anglo-German Fellowship, Lord Mount Temple, seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, die Vereinigung ins Leben zu rufen. „Ich hoffe," so erklärte er, „daß es unseren Mitgliedern vergönnt sein wird, demnächst ihre Zwillingsvereinigung in Berlin aufsuchen zu können." Weiter wies Lord Mount Temple auf die Tatsache hin, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern eigentlich keiner Besserung bedürften.

Deutsche Botschaften in Südamerika

Das Deutsche Reich hat seine Gesandtschaften in den südamerikanischen ABC-Staaten — Argentinien, Brasilien, Chile — in Botschaften umgewandelt. Dazu schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung":

Die Leiter der deutschen diplomatischen Missionen in den drei großen ABC-Staaten Südamerikas, Argentinien, Brasilien und Chile litten jahrelang darunter, daß die Frage der Erhebung der deutschen Gesandtschaften zwar mehrfach angeschnitten, aber bisher niemals gelöst worden war. Es bedeutet somit eine außenpolitische Tat, wenn der nationalsozialistische Staat diese Frage durch einen Notenwechsel befriedigend zu lösen wußte. Wenn nunmehr die drei deutschen Gesandten in Südamerika zum Rang von Botschaftern erhoben worden sind, so ist darin und ebenso in der entsprechenden Erhebung der südamerikanischen Gesandtschaften von Argentinien, Brasilien und Chile in Berlin deutlich zum Ausdruck gebracht worden, welcher Wert auf die gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen gelegt wird, die durch keine Mißverständnisse oder strittige Fragen getrübt sind. Man wird daher den Entschluß der Reichsregierung und der südamerikanischen Staaten allgemein wärmstens begrüßen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" bemerkt u. a.: Die Berliner Beziehungen zu den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile sind von Beginn der deutschen Umwälzung an besonders herzlich gewesen. Das andauernd gute Verhältnis zwischen dem Reich und den drei großen lateinamerikanischen Staaten wirkte sich nicht nur in einem stets regen Handelsverkehr, sondern auch in einem intimen Austausch kultureller und geistiger Interessen aus. Verkehrspolitisch sind die Beziehungen durch die Südamerikafahrten unseres Zeppelins und des Transatlantikdienstes vertieft und erweitert worden. An der bevorstehenden Olympiade in Berlin werden sich südamerikanische Sportler in größtem Umfange beteiligen.

Bei Schmerzen
ASPIRIN,
jetzt einheimisches Produkt.
ASPIRIN BAYER
In allen Apotheken erhältlich.
Packung mit 6 Tabletten Zl. 0.90
" " 20 " Zl. 2.25

Nationalsozialismus und Gehälterfrage

Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, der Berliner „Angriff", nimmt in Nr. 271 vom 19. November Stellung zu der Frage der sogenannten hohen Gehälter. Diese Frage bewegt auch bei uns die Gemüter, obwohl in den deutschen Wirtschaftsunternehmungen unseres Gebietes auch nicht entfernt Gehälter gezahlt werden wie in den Industrieunternehmen im Reich. Auch der Ausgangspunkt ist für den „Angriff" ein anderer als für uns, weil sich eine Stellungnahme gegen die Erhöhung der höheren Gehälter wendet, die sich mit dem Wirtschaftsaufschwung in Deutschland angebahnt hat, während bei unseren Wirtschaftsunternehmen die Gehälter in den leitenden Stellen schon längst und wiederholt ganz wesentlich gesenkt worden sind — nach der Meinung vieler überkluger Kritiker natürlich noch nicht genug. Von Interesse ist für uns, daß auch die Deutsche Arbeitsfront in diesen Darlegungen den Standpunkt vertritt, daß Personen, die auf leitenden und verantwortlichen Posten stehen, angemessen entschädigt werden müssen und daß es unrichtig ist, „gegen hohe Gehälter an sich zu Felde zu ziehen". Die Ausführungen im amtlichen Organ der Deutschen Arbeitsfront sind natürlich von grundsätzlicher Bedeutung für die Haltung des nationalsozialistischen Staates zu den hohen Gehältern.

Wir entnehmen ihnen folgendes:

Von der Gehälterfrage (Erhöhung von Direktorengehältern in der Wirtschaft) sind die Gemüter stark bewegt worden. Das ist verständlich, weil es sich um eine grundsätzliche Frage der sozialen Gerechtigkeit handelt.

Es ist unrichtig, gegen hohe Gehälter an sich zu Felde zu ziehen. Es ist ebenso richtig, eine schematische Begrenzung der Gehälter in der Wirtschaft vorzuschlagen. Es muß aber in der Betriebsgemeinschaft eine nationalsozialistische Haltung geben, die vom Lehrling bis zum Generaldirektor reicht. Für alle Gefolgschaftsmitglieder gilt die feste Lohn- und Gehaltspolitik, die auch in gewisser Weise für den Unternehmerlohn gelten muß.

Grundsätzlich wollen wir aber festhalten, daß sich unsere Stellungnahme keineswegs gegen die Höhe von Gehälter oder Einkommen richtet, die auf Grund guter Leistungen im freien Wettbewerb durchaus berechtigt sind. Wir wenden uns gegen Gehälter, die ohne diese Leistungen und ohne freien Wettbewerb risikolos verdient werden. Insbesondere kämpfen wir aber gegen die Erhöhung von Direktorengehältern zu einer Zeit, in der unsere gesamte Lohnpolitik aus den bekannten Gründen festbleiben muß. Die Erhöhung von Gehältern ist daher nicht nur ein Bruch der Arbeitskameradschaft, sondern auch ein Bruch der notwendigen nationalen Disziplin.

Aus diesen Leitsätzen geht hervor, daß auch von nationalsozialistischer Seite nichts gegen hohe Gehälter bei guten Leistungen gesagt wurde. Andererseits muß aber immer wieder betont werden, daß in der heutigen Zeit eine weitere Erhöhung der Gehälter von Generaldirektoren als unberechtigt empfunden wird.

Wenn wir den Kampf gegen die hohen Gehälter ablehnen und uns ausschließlich gegen die Erhöhung der Gehälter wenden, dann treffen uns auch nicht die Einwände der fürchterlichen volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Bestrebungen. Die scharfe Besteuerung der hohen Gehälter bis zu 60 v. H. kommt zwar der Allgemeinheit zugute, aber nicht dem einzelnen. Außerdem ist für unsere Betrachtung der Gehälterfrage nicht die rechnerische, sondern die moralische Seite ausschlaggebend.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Montag, den 2. Dezember

Dienstag: Sonnenaufgang 7.40, Sonnenuntergang 15.42; Mondaufgang 11.54, Monduntergang 22.57.

Wasserstand der Warthe am 2. Dezember + 0,79 gegen + 0,62 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Dienstag, 3. Dezember: Wechselnd, meist stärker bewölkt, vielfach Regen- oder Schneeschauer; Temperaturen am Tage um einige Grad über Null, nachts geringer Frost; frische westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Die Rose von Stambul"
Mittwoch: Verkaufte Vorstellung.
Dienstag: „Die Rose von Stambul"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Wacus" (Poln.)
Gwiazda: „Kosakenlied"
Metropolis: „Fürst Woronzeff" (Ufa-Tonfilm)
Słońce: 5 u. 7 Uhr: „Baboona", 9 Uhr: „Sommernachtstraum"
Tęcza-Wilda: „Peter" (Deutsch)
Wilsona: „Kleopatra" (Engl.)

Adventsfeier

Der Verein Deutscher Sänger hatte die Posener Deutschen am Sonntag zu seiner traditionellen Adventsfeier nach der Grabenloge geladen. Die Volksgenossen waren dem Rufe so zahlreich gefolgt, daß der Saal kaum alle fassen konnte. Schlichte Adventskränze grüßten aus der Höhe, vor der Bühne leuchtete ein sinniger Adventsstern, und die Tische waren mit Tannenzweigen geschmückt. Trotz der bitteren Not, die uns bedrückt, ließen wir uns von der geheimnisvollen Besinnlichkeit gefangen nehmen, die diese selige Erwartungszeit des Weihnachtswunders auf uns immer wieder ausstrahlt.

Den Auftakt der Adventsfeier gab ein altes Weihnachtslied, das vom Männerchor des Vereins unter Leitung von Herrn Walter Kroll eindrucksvoll gesungen wurde. Herr Konzertmeister Ehrenberg erfreute dann mit zwei Violin-Soli, Sonatensätzen von Beethoven und Händel. Darauf sangen alle gemeinsam das schöne Lied von dem bis an der Mast geladenen Schiff, das abgelöst wurde durch einen von Frau Elisabeth Kroll eindringlich gesprochenen Prolog „Deutsche Weihnacht", der zur Einigkeit unserer Volksgruppe mahnte. Frl. Hirschberger sang verinnerlicht ein Festlied mit Instrumentalbegleitung aus dem Trierer Gesangbuch, dem sie später weitere Lieder folgen ließ. Die Damen und Herren des Vereins brachten mit wuchtiger Tonfülle und feiner Ausdrucksfähigkeit zwei Weihnachtslieder zu Gehör. Dann las Herr Gymnasiallehrer Knechtel das ergreifende Weihnachtsmärchen des 50. Regiments von Walter Flex, das mit seinem Inhalt den eigentlichen Kernpunkt bedeutete. Nach einem allgemeinen Liede bestritten Frl. Holzhausen und Herr Witt mit Geige und Flöte, von den Herren Nitz und Heinze begleitet, stimmungsvoll zwei alte Volkslieder, die einen nachhaltigen Eindruck machten.

Den Schluß der Feier bildete das gemeinsam gesungene Lied von der gnadenbringenden Weihnachtszeit, an deren Schwelle wir in hoffnungsfreudiger Volksverbundenheit, die rein äußerlich in der schönen Sammlung für die otleidenden Volksgenossen zum Ausdruck kam, gestern gestanden haben.

Woche des deutschen Briefes

Da hat unlängst jemand angeregt, nach der „Woche des deutschen Buches" auch eine „Woche des deutschen Briefes" zu veranstalten. Zuerst liest solchen Vorschlag jeder mit Verwunderung; aber nach einer Weile des Nachdenkens wird jeder zumindest zugeben, daß dieser Mann auf eine Wunde hinweist und daß er einen hellen Blick und ein warmes Herz hat. Einst war unser deutsches Volk ein briefschreibendes Volk. Was haben wir auch von Martin Luther, in Ernst und Heiterkeit, für köstliche Briefe! Heute sind wir aber karg und zurückhaltend geworden im Briefeschreiben. Es lastet so viel auf den Menschen, so sagt man — und wir wollen es gelten lassen. Wir geben auch gerne zu, daß bei den schwärmerischen und gefühlseligen Briefschreibereien alter Zeit viel Eitelkeit, viel Sucht, sich interessant zu machen, mitsprach, und daß es manchem ein Genuß war, den „Unverstandenen" oder den „tragischen Menschen" zu spielen; und es ist gut, daß in härterer Zeit das versunken ist. Es soll auch nicht wiederkehren. Das hindert aber nicht, dem Aufruf jenes Mannes zuzustimmen: Schreibt mehr Briefe! Es gibt so viele Vereinsamte, die über eine Nachricht froh sind; wir alle sind wohl in der Verdammnis, Briefe später beantwortet zu haben, als nötig; und ein rechter, in der Stille geschriebener Brief wird uns immer zu einer nutzreichen Selbstprüfung!

Aber eine „Woche des deutschen Briefes" wird es nicht schaffen. Hier würde es wohl gelten, daß von unten auf und immer wieder an die Pflichten gegenüber dem menschlichen Du — dem alten Vater, der einsamen Schwester, dem unglücklichen Freunde — erinnert werden müßte. Denn es ist doch der Menschenbruder, dessen Gesicht uns in der unerledigten Briefschuld anschaut, und wenn es uns lange und immer wieder umsonst anschaut, wird die Briefschuld ein Anlaß, daß eine menschliche Gemeinschaft zerbricht. Haben wir es aber nicht sehr nötig, die von Kindesbeinen an bestehenden echten menschlichen Gemeinschaften und Freundschaften zu wahren?

Darum soll mit allen Mitteln an diese Pflicht gegenüber dem Du erinnert werden. Als Auslanddeutsche aber, im Zeitalter der Verständigung zwischen Deutschland und Polen, bitten wir die beiderseitigen Postverwaltungen, die Portokosten zu senken. Sie sind zu hoch — und Menschen im Ausland, ob in Deutschland oder in Polen, brauchen doppelt die lebendige Verbindung mit der Heimat. Dr. S.

Wichtig für Kriegsanleihebesitzer

Das Deutsche Generalkonsulat bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Immer wieder versuchen gewissenlose Elemente die Besitzer aufgewerteter deutscher Kriegsanleihe, der jetzigen Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrechten, zum Verkauf ihrer Anleihestücke oder Schuldbuchforderungen mit dem Hinweis zu bewegen, daß sie ihnen dafür einen günstigen Kurs zahlen könnten. U. a. wurden Kurse bis zu 2,50 Zloty für die Reichsmark angeboten.

Die Besitzer derartiger aufgewerteter Altbesitzanleihen werden vor einem Verkauf dringend gewarnt, da die Ankäufer diesen Kurs nur von dem Nennwerte der aufgewerteten Anleihe zahlen. Derartige Anleihen haben aber in Wirklichkeit schon jetzt einen viel höheren Wert. Da sie als Anleihe mit Auslosungsrechten an der gesetzlich vorgesehenen, jedes Jahr stattfindenden Auslosung teilnehmen, kommt bei der Auslosung der fünffache Betrag des Nennwertes zur Auszahlung. Hierzu kommen bei der Auslosung noch Zinsen in Höhe von 4½ von Hundert vom 1. Januar 1926 bis zum Ende des Jahres, in dem das Auslosungsrecht gezogen wird. Schon heute, also selbst im Falle noch nicht erfolgter Auslosung, haben derartige Stücke oder Schuldbuchforderungen an der deutschen Börse einen Kurswert von etwa 112 Prozent, d. h. daß ein Stück oder eine Schuldbuchforderung, welche über 100 Rmk. lauten, heute einen Börsenwert von etwa 560 Rmk. darstellen. Die Aufkäufer bieten aber dafür nur einen Betrag von höchstens 250 Złoty.

Hüte für Damen u. Herren
Winter-Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomašek, Pocztowa 9.

Kunstgeschichte des Posener Landes

Alfred Brosig: Materjały do historji sztuki wielkopolskiej [Stoffe zur Kunstgeschichte im Posenschen]. Posen-Poznań 1934. Selbstverlag. Muzeum Wielkopolskie. XX, 347 S., 7 Taf., 21 Abb. im Text. 30.— zł.

Ein wertvolles Buch zur Kunstgeschichte des Posener Landes hat der Kustos des Großpolnischen Museums, des früheren Kaiser-Friedrich-Museums in Posen, Dr. A. Brosig, herausgegeben. Es behandelt zunächst, hauptsächlich auf Grund mühsamer Archivstudien, aber auch vielfacher Bereisungen, die Posener Kunst im 17. und 18. Jahrhundert, dann die Geschichte der Posener Malerinnung von 1574—1779, in Einzelbeiträgen das Posener Rathaus, die öffentlichen Gebäude und Brücken, die Brunnen, Ansichten und Pläne von Posen, die Gemäldegalerie im Posener Rathaus unter der Ueberschrift: Posnania elegans Poloniae civitas, dann den Posener Bürger als Kunstliebhaber. Im umfangreicheren 2. Teil werden die Nachrichten über die einzelnen Maler der Provinz alphabetisch zusammengestellt. Das mit vielen schönen Abbildungen versehene Buch ist deshalb für uns so wichtig, weil wir darin eine Anzahl deutscher Künstler neben polnischen kennenlernen, die aus den verschiedenen Teilen des alten Deutschen Reiches stammen. Das Buch bildet so einen weiteren wichtigen Beitrag zu der künstlerischen Einwirkung des Deutschtums im alten Polen und ergänzt so erfreulich Kurt Lücks grundlegendes Werk „Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens". Hoffentlich setzt der Verfasser seine Veröffentlichung auch durch eine Darstellung der Goldschmiede usw. fort. In der vorliegenden sind neben den Malern auch die Bildhauer und Schnitzer berücksichtigt.

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers zu vermeiden trachten.

Franz Lüdtke der Mensch und der Dichter

Von Friedrich Taubert.

Es ist an einem Sonntagnachmittag im Hochsommer. Wir haben uns in Oranienburg nach der Wohnung Franz Lüdtkes durchgefragt. Nun stehen wir vor seinem schlichten Landhause und warten vergeblich auf Einlaß. Da kommt jemand aus einer Querstraße, schnellen Fußes, einher, barhäuptig, in Sporthemd und kurzer Hose. Auf unsere Frage: „Dr. Lüdtke?" erhalten wir ein freundliches „Ja!", werden in sein Haus genötigt und aufgefordert, es uns „bequem zu machen". Inzwischen erscheint Frau Elli Lüdtke; wir werden bekannt gemacht und zum Kaffee eingeladen. Während der Tisch gedeckt wird, führt uns der Hausherr durch seinen Garten in den angrenzenden Kiefernwald und an den schönen Lehnitzsee. Wir müssen viel von unserer gemeinsamen Heimat erzählen. Posaunenmusik vom nahen Waldgottesdienst lenkt unser Gespräch auch auf das kirchliche Leben im Osten. Bald sind wir wieder in des Dichters Heim. Wir werden zwei Schwestern unseres Landsmannes vorgestellt, und es beginnt ein Plaudern am runden Tisch, unter den Apfelbäumen des Gartens. Wir haben uns einen Dichter anders vorgestellt. Wie natürlich sind doch die Menschen in diesem Hause und Garten, wie bescheiden, und mit welcher Treue hängen sie an ihrer alten Heimat, sonderlich an Bromberg und Graudenz! Hier ist Familie. Wahrhaftig, wie natürlich ist hier alles, oder soll ich sagen: wie deutsch?

Die Kaffeetafel ist aufgehoben. Unsere freundlichen Gastgeber führen uns durch das Haus. Wie schwer dies erworben wurde, haben wir kurz zuvor erfahren dürfen. Wir betreten zunächst des Dichters eigentliche Werkstatt, einen großen Raum im Erdgeschoß, der rings an den Wänden mit Bücherregalen bestellt ist. Ich greife ein beliebiges Buch heraus. Es ist Lüdtkes „Menschen um achtzehn"*), meines Erachtens der bis heute beste deutsche Erziehungsroman. Eltern tun noch immer gut, dies Buch ihren reifenden Söhnen und Töchtern als Führer durch den Sturm und Drang der Entwicklungsjahre zu reichen. Sie sollten es ihnen auf den Weihnachtstisch legen. Hier redet ein Mann, der lange Jahre am Bromberger Realgymnasium gewirkt hat und Freund der ihm anvertrauten Jugend gewesen, der aber auch Vater eigener Kinder ist. Auf dem geräumigen Arbeitstisch mitten im Raum entdecken wir Franz Lüdtkes letztes lyrisches Werk „Deutschland — Scholle und Schicksal".**) Es ist dies eine Auswahl der besten Dichtungen des Verfassers. Eine Probe genüge, die Sammlung zu empfehlen:

Ostland

O du bist deutsch wie meiner Adern Blut;
Deutsch ist dein Herz, dein Wesen, Weg und Wollen,
Deutsch deiner Giebel Zier, der Herde Glut,
Und deutsch nun deine Not, dein Gram und Grollen.

Deutsch hieß der Ahnen Arbeit, die hier schuf,
Deutsch der Geschlechter tausendjährige Treue!
Deutsch war, deutsch ist, deutsch bleibt dein Gottberuf;
Grenzmark zu sein, daß man die Heimat scheue.

Deutsch ist der Ströme Fluten, deutsch das Schiff,
Das hafenwärts die reichen Frachten landet.
Deutsch ist das Meer, das jäh an steilem Kliff
Mit wildempörten Wellen brandet.

Deutsch ist das Korn, das frei im Winde steht,
Deutsch sind die Seen, deutsch die Ackerkrume,
Deutsch ist die Wolke, die am Himmel geht,
Und deutsch der letzte Halm, die letzte Blume!

Ein Gegenstück zu diesem Versband ist Lüdtkes Prosasammlung: „Deutschland — Treue und Trotz"***). Es sind dies Novellen von der Zeit Armins des Befreiers über Jahrhunderte hinweg bis zur Gegenwart, abschließend mit der Legende vom Ewigen Deutschland. In dieser Sammlung findet sich auch die kürzlich preisgekrönte Novelle: „Valerius Herbergers schöpferische Stunde". Nimm und lies! — Herberger hat es Franz Lüdtke angetan. Als Fraustadt 1927 der 300. Wiederkehr des Todestages Valerius Herbergers gedachte und eine Denkschrift herausgab, war es Dr. Lüdtke, der sie mit dem bedeutenden Aufsatz „Deutsche Kultur im Zeitalter Valerius Herbergers" einleitete. Sowohl in diesem Aufsatz als auch in seiner Rede auf Herberger hebt Lüdtke dessen Persönlichkeit über seine örtliche Bedeutung hinaus und zeigt ihn als einen Mann, der ganz Deutschland und allen Deutschen etwas zu sagen hat.

Der Dichter führt uns durch die übrigen Räume seines Hauses. Es ist alles so geschmackvoll-einfach, oder soll ich wieder sagen: so deutsch? Originalradierungen Hans Thomas mit eigenhändigen Widmungen grüßen von den Wänden. Der Dichter zeigt uns seine anderen Werke, darunter „Das Jahr der Heimat" und „Grenzmark Posen-Westpreußen". In dem zuerst genannten Buch hat der Verfasser Not, Trutz, Treue, Opfertod und unerschütterliche Wiederaufbauarbeit im deutschen Ostland zum Erlebnis gebracht; es ist ein autobiographischer Roman, mit aller Ehrlichkeit und Eindringlichkeit geschrieben. Ein Buch, das in Berlin, im Chaos der Novemberrevolution, beginnt und nach dem bedeutsamen Jahr in der Heimat da wieder mündet, wohin alle Werke Lüdtkes weisen: in Gott. In dem Buch „Grenzmark Posen-Westpreußen"****) werden wir mit diesem Teil des Ostlandes vertraut gemacht, von den Frühzeiten an bis zur Gegenwart. Wissenschaftliche und kulturpolitische Aufsätze wechseln ab mit dichterischen Beiträgen. Landschaft und Menschen sind lebensvoll gezeichnet, und viele köstliche Bilder schmücken das Werk.

Wir steigen in das Dachzimmer hinauf und werfen noch einmal einen Blick auf den nahen Kiefernwald. Die untergehende Sonne mahnt zum Aufbruch. Wir Deutsche in Posen und Pommerellen haben Grund zum Dank und zum Stolz auf den Menschen und Dichter Franz Lüdtke. Ihn vergessen, hieße uns selbst vergessen.

*) Aussaat-Verlag, Barmen. Preis gebunden Rm. 2.80.

**) Verlag Julius Beltz, Langensalza. Geheftet 0.54, geb. 0,90, in Leinen 2.50 Rm.

****) Verlag Fr. Brandstetter, Leipzig. Geb. Rm. 4.—.

***) Ebenfalls bei Julius Beltz, zum gleichen Preise wie der Gedichtband.

„Das Erbe"

Der große Kämpfer gegen den Verfall des deutschen Theaters in den letzten 20 Jahren, Rudolf Mirbt, ist der Herausgeber des mythischen Spieles „Das Erbe", das die Schauspielabteilung Posen der Deutschen Vereinigung als Eröffnungsvorstellung gewählt hat. Rudolf Mirbt setzte dem übertünchten, in Schminke und Dekoration hängengebliebenen Theater das ehrliche Volksspiel, zunächst das Laienspiel, entgegen, in dem an erster Stelle das dichterische Wort steht. Heute ist der Kampf Mirbts um die lautere Kunst auf dem Theater so gut wie beendet. Das nationalsozialistische Theater hat den Weg zur Wahrheit und zur Volkstümlichkeit in der Schauspielkunst zurückgefunden, indem es in erster Linie alles Sinnverwirrende und Sinnreizende ausgemerzt hat.

Es ist nun gar nicht verwunderlich, wenn gerade Rudolf Mirbt für das mythische Spiel von Otto Bruder, „Das Erbe", sich besonders eingesetzt hat mit dem Erfolg, daß das Spiel von mancher namhaften deutschen Berufsbühne aufgeführt worden ist. Ist „Das Erbe" doch das hohe Lied der Verbundenheit von Blut und Heimaterde. Wehe den Brüdern und Söhnen eines Volkes, die in Zwietracht leben: Sie sind nicht würdig, die Heimaterde zu besitzen! Das ist Grundidee dieses Spiels.

„Es ist unsere Not", so schrieb seinerzeit Rudolf Mirbt in der Vorrede zu diesem Spiel, „daß wir deutschen Menschen es nicht ertragen, Brüder zu sein und brüderlich zu leben: Wehe uns, würde diese Not unser Schicksal! Es macht uns kraftlos und würdelos vor der Welt, daß wir den Glauben nicht bekennen an das allen zusammen vertraute Erbe: Wehe uns, übermachten wir auch unseren Kindern diesen Glauben nicht als kostbarstes Gut! Heimatlos und knechtisch macht uns unsere Unwissenheit darüber, daß wir alle zum Dienen allein geboren sind: Wehe uns, ertrügen wir solche Heimatferne und Knechtschaft geduldig! Uns alle hat eine Mutter geboren, nur alle zusammen sind wir Volk, wir alle zusammen sind dazu da, Einzelne zu sein und in einem Diener und Herren. Es kann keine Fülle des Volkstums gedeihen und keine Ehrfurcht vor unserer Geschichte und kein Glaube an unser Morgen, solange die einen Herren sein wollen über die Brüder, wenige über alle!

Otto Bruder hat seine eigene Art, zu sprechen, zu denken, die Dinge zu beseelen. Der Weg zu ihr ist gar nicht leicht, aber wir müssen ihn betreten, weil Otto Bruder uns Wesentliches freilegt, weil er in seiner neuen Dichtung uns den Mythos unserer Wirklichkeit, unserer Erde spüren läßt."

Es war darum keine unglückliche Idee unserer Schauspielabteilung, mit diesem wertvollen Spiel ihre Arbeit zu beginnen. Sie zeigt damit eindeutig den Weg, den sie in ihrer kulturellen Arbeit gehen will.

Deutsche Nothilfe 1935/1936

Tausende Lodzer Heimweber in Not!

Aus Posen und Pommerellen

Wirsitz

§ **Autounfall.** Einen Unfall hatte das Auto des Kreisstarosten auf der Fahrt nach Posen am Freitag in den späten Nachmittagsstunden. In dem Wagen, der von dem Chauffeur Trojanowski gesteuert wurde, befand sich der Kreisstarost Muzyczka, Rittergutsbesitzer von Chlapowski-Bagdad und Kreisrichter Jankowski. Bei Schokken kam das Auto auf der schlüpfrigen Chaussee ins Schleudern und streifte dabei einen Baum. Von den Autoinsassen erlitt Herr von Chlapowski leichtere Verletzungen. Das Auto selbst ist fast unbeschädigt geblieben.

Nakel

§ **Wahl des Bürgermeisters.** Am Mittwoch der vergangenen Woche fand eine Sitzung der Stadtverordneten zwecks Wahl eines neuen Bürgermeisters statt. Um den Bürgermeisterposten hatten sich 9 Kandidaten beworben. Der Wahlakt fand durch Wahlzettel statt Anwesend waren alle 24 Stadtverordneten. Mit allen Stimmen der Anwesenden wurde Piotr Trybul, bisheriger Bürgermeister der Stadt Czersk, gewählt. Der Wahlakt dauerte 45 Minuten.

§ **Mäuse- und Rattenbekämpfung.** Der Bürgermeister der Stadt Nakel hat die Mäuse- und Rattenbekämpfung im Gebiet der Stadt Nakel angeordnet. In der Zeit vom 5. bis 7. Dezember ist von allen Hausbesitzern das Präparat „Paramo mit Meereszwiebel" nach der auf den Flaschen befindlichen Gebrauchsanweisungen auszulegen. Das Präparat ist in der Drogerie von Zeyda in Nakel erhältlich.

Der Führer eröffnet die Deutschlandhalle

Mit einer Kundgebung des Gaues Großberlin der NSDAP wurde am Freitag abend Europas schönster Großhallenbau, die Deutschlandhalle, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Als gewaltiger leuchtender Block liegt der riesenhafte Bau auf dem weiten Felde unweit des Bahnhofs Eichkamp, das schon zum Olympischen Viertel der Reichshauptstadt gehört. Scheinwerfer tauchen die Stirnfront in gleißendes Licht. Zwischen den 8 hohen Vierkantsäulen hängen in langen Bahnen die Reichsflaggen, die auch von den Fahnenmasten auf dem Dach wehen. Lorbeergrün ist der einzige Schmuck der durch ihre Linienführung eindrucksvoll genug wirkenden Halle.

SS hat den Auffahrtsweg abgesperrt. In dichten Scharen strömen seit Stunden die Massen in das Innere. Der breite Wandelgang mit seinen hellen Farbtönen, den geschickt angebrachten Leuchtkörpern, den schmucken Verkaufs- und Erfrischungsständen, dem eigenen Postamt, löst die erste Bewunderung aus.

Des Staunens aber ist kein Ende, als die Besucher den inneren Raum betreten. Völlig ohne Säulen bietet der 25 Meter hohe Raum von allen Plätzen eine hervorragende Sicht.

Die Stirnfront mit dem Aufbau, der sich über die ganze Breite der Halle hinzieht, trägt auf schwarzem Tuch das silberne Hoheitszeichen, flankiert von den Freiheitsfahnen der Bewegung. Der Aufbau selbst ist mit frischem Grün und leuchtenden Chrysanthemen abgedeckt.

Kurz nach 20 Uhr geht ein Raunen durch das Haus. Alles erhebt sich von den Plätzen: der Führer kommt! Geleitet vom Gauleiter Dr. Goebbels, dem stellv. Gauleiter Görlitzer, Staatskommissar Dr. Lippert und seiner ständigen Begleitung, schreitet er unter donnernden Heilrufen durch den Mittelgang zum Podium. Dann ziehen die Standarten und Sturmfahnen des Gaues in die Halle und nehmen im Halbrund auf dem Podium Aufstellung.

Nach dem Fahnenaufmarsch wiederholen sich die Kundgebungen für den Führer. Dr. Goebbels eröffnet die Kundgebung mit dem alten Kampfruf auf den Führer, in den die 20 000 jubelnd einstimmen. Dann gibt Dr. Goebbels dem Führer das Wort, der mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen wird und erst nach geraumer Zeit sprechen kann.

Die Rede des Führers war ein triumphales Ereignis. Satz um Satz hämmerte er in die Massen, die ihm willig folgten und immer und immer wieder durch zuweilen minutenlangen Jubel und Beifall dankten.

Die Hymne der nationalsozialistischen Revolution klingt auf, unter den Klängen des neuen deutschen Soldatenliedes „Flieg, deutsche Fahne, flieg" marschieren die Standarten und Fahnen aus der Halle. Reichsminister Dr. Goebbels tritt noch einmal an das Rednerpult. Er schließt die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, überleitend zum Deutschland-Lied.

Schüler-Schau'urnen

Am Sonnabend fand in der Turnhalle des hiesigen Schillergymnasiums unter der Leitung von Herrn Gerhard Draga ein Schauturnen der Schülersportgruppe statt. Die Leistungen der Sportgruppe im turnerischen Spiel und Körpersport paßten in den Rahmen, der die Vorführungen umgab, da die Turnhalle des Schillergymnasiums das Muster einer neuzeitlichen Turnhalle darstellt.

Zuerst zeigten Schüler der Vorschule, wie ihre jungen Glieder im Spiele geübt werden — als Indianerschar auf dem Kriegspfade schlichen, sprangen, kletterten sie an ein Ziel und lockerten dann im rhythmischen Siegertanz die Glieder. So stählen sie im Spiel die jungen Körper. Dann zeigte die Sportgruppe der Knaben gemischte Sprünge und Bodenübungen, die aufzeigen, daß das neuzeitliche Turnen nicht nur den Körpern Muskelkraft und Geschicklichkeit vermitteln, sondern auch den Geist der jungen Sportler mit Scharfblick, Schneid und Mut ausstattet. Nach diesen, teils fast akrobatischen Leistungen der Sportler zeigte unter Leitung von Fräulein Bickerich eine Gruppe Sportlerinnen die Körperschule der Mädchen, in der im exakt ausgeführten Bewegungs- und Ballspiel die Entwicklung gesunder Körper erstrebt wird. Den Schluß der Veranstaltung bildeten die Vorführungen der Box-Gruppe, in der die Kleinen und Großen gemeinsam die systematische Ausbildung zur Boxtechnik und deren Anwendung im Kampfe vorführten. Dieses sehenswerte Schauturnen, das am Sonntag, dem 8. Dezember, öffentlich wiederholt wird, zeigte deutlich, daß die in neuzeitlichen Mittelschulen betonte körperliche Erziehung ihre Vorteile hat. Denn aus Schulen mit solchen Sportgruppen gehen seelisch und körperlich gesunde Menschen ins Leben, keine Schwächlinge und Drückeberger, sondern stramme, aufrechte Kämpfer, wie sie unsere Zeit braucht und wir in unserer Zeit brauchen.

hk

Knapper Sieg der Wartaner

Die Heros-Boxer aus Hannover, die auf einer Polenreise begriffen sind und morgen in Inowroclaw durch die Seile klettern, zeigten sich in ihrem Posener Treffen gegen den polnischen Mannschaftsmeister „Warta" im allgemeinen als ausgesprochene Distanzboxer, die weniger auf Nahkampf eingestellt waren. Der Ausgang des Kampfes brachte den gut vorbereiteten Grünen einen knappen 9 : 7 - Sieg; ein Remis wäre freilich auch nicht als unangebracht erschienen. Das Treffen begann, nachdem die Gäste begrüßt worden waren, mit einer Disqualifizierung des „Warta"-Mannes Sobkowiak, der durch einen regelwidrigen Rückenschlag seinen Gegner Brofazi für die eZit zu Boden geschlagen hatte, eine Entscheidung, die von einem Teil der Zuschauer mit einem merkwürdigen Pfeifkonzert beantwortet wurde, worin sich ein nicht gerade angenehm berührender Lokalpatriotismus bekundete. Der Bantamgewichtskampf zwischen Wirski und Wilke wurde unentschieden gegeben, wobei sich der Deutsche in der Schlußrunde durch richtige Einstellung eine Punktüberlegenheit erboxt hatte, die für einen Siegspruch hätte ausreichen sollen. Rogalski besiegte Bialas nach lebhaftem Schlagwechsel knapp, aber verdient nach Punkten. Kaczmarek, der technisch gefallen konnte, verlor gegen den flinken Kajnar nach Punkten. Der schlagfertige Kruszyna wurde von David einwandfrei nach Punkten bezwungen. Der gute Mittelgewichtler Flornsial verlor gegen Harms klar nach Punkten, nachdem er in der ersten Runde bis 7 zu Boden hatte gehen müssen. Szymura schlug Sikora nach wenig interessantem Kampfe. Pilat entschied den Gesamtkampf für „Warta" durch einen einwandfreien Punktsieg über den erheblich kleineren und leichteren Steinmetzger, der in der Schlußrunde zweimal bis 5 zu Boden ging.

Es sei noch bemerkt, daß in Deutschland keine Mannschaftsmeisterschaften mehr ausgetragen werden und „Heros" nur als letzter in der Reihe den Titel innehat.

*

In Warschau wurde „Heros" von „Skoda" 10 : 6 geschlagen. Brofazi gab wegen der Posener Verletzung kampflos die Punkte ab. Wilke wurde von Czortek, Bialas von Kostowski geschlagen. Kaczmarek erzielte ein Remis gegen Bąkowski, David gegen Sewerynjak, Harms gegen Matuszewski und Sikora gegen Pisarski. Im letzten Kampf siegte Steinmetzger über Garstecki.

*

Der Vizemeister der polnischen Fußball-Liga, die Lemberger „Pogoń", erlitt beim Wiener Fußballturnier zwei katastrophale Niederlagen. Er wurde von „Admira" 13 : 3 und von „Rapid" 9 : 2 geschlagen.

*

Der Landesmeister „Ruch" mußte in Lipiny gegen den dortigen „Naprzód", der in der schlesischen Liga den 6. Platz einnimmt, eine hohe Niederlage von 0 : 7 einstecken.

*

Das letzte Ligaspiel zwischen „Wisła" und „Warszawianka" brachte den Krakauern einen 3 : 1 - Sieg und damit den 4. Platz in der Tabelle.

Grapefruite Pardess eine Gesundheitsquelle

Film-Besprechungen

Metropolis: „Fürst Woronzeff"

Ein von der „Ufa" unter der Spielleitung von Arthur Robison gedrehter Abenteurerfilm, der vor allem eine ganz große Leistung der Regie und Schauspielkunst darstellt. Er schildert in Anlehnung an einen Roman von Margot von Simpson das seltsame Schicksal eines Mannes, den ein auf Grund verblüffender Aehnlichkeit gegebenes Versprechen zwingt, das Dasein eines Verstorbenen weiterzuleben. Der interessante Stoff der Erlebnisse des Fürsten Woronzeff ist mit spannungsreicher Lebendigkeit bei geschickter Gliederung der Szenen behandelt worden. Eine verwickelte Filmgeschichte und doch in ihrer ganzen Anlage wiederum so einfach und menschlich. Liebe eines Vaters zu seinem Kinde, das er viele Jahre lang nicht gesehen hat, der Kampf mit der lieben Familie, die das plötzlich auftauchende Kind nicht anerkennen will, weil es Erbschaftsaussichten über den Haufen wirft, dazwischen Intrige und Leidenschaft, seelische Abgründe und moralische Verworfenheit, der Konflikt zwischen Pflicht und Liebe.

Die schwere Doppelrolle eines russischen Fürsten aus der Zarenzeit und eines Glücksjägers, der dem Fürsten sehr ähnlich sieht, hat Albrecht Schönhals, der den Weg von der Bühne zum Tonfilm mit erstaunlicher Sicherheit gegangen ist und eine ganz große Neuentdeckung bedeutet, in Maske, Haltung und Sprache mit fesselnd echter Männlichkeit gemeistert. Neben ihm ist auch Willi Bürgel ein neuer Name für die Filmgemeinde. Er spielt hier mit hervorragender Plastik und darstellerischer Geschlossenheit den vertrauten Haushofmeister des Fürsten, in dessen Händen alle Fäden zusammenlaufen und der allein die Wahrheit um den Doppelgänger weiß. Brigitte Helm hat die Rolle der Abenteurerin Diana Morell mit echt gefährlicher Weiblichkeit ausgestattet. Sie zeigt sich uns von einer neuen Seite und wirkt sehr lebendig. Hansi Knoteck ist als Prinzessin Nadja von einer erfrischenden Natürlichkeit. Auch die übrigen Rollen befinden sich in guten Händen. Das wirksame Filmwerk zeit in jedem Zoll eine mustergültige Arbeit. Es hat übrigens in dem Vorprogramm, das von einer VAT-Wochenschau und einer Groteske bestritten wird, **einen wahrhaft schönen Rahmen gefunden.**

Słońce: „Sommernachtstraum" und „Baboona"

Gleich zu Anfang muß gesagt werden, daß es sich um ein gigantisches Werk handelt. Vollkommen neue Wege in der Filmkunst werden hier gegangen, die Ausnutzung der technischen Möglichkeiten bis ins Höchstmaß gesteigert. Das, was Shakespeare für das Theater nur andeuten konnte, also das, was der Phantasie des Zuschauers zur Ergänzung übrig bleibt, wird hier dank der fortgeschrittenen Filmtechnik bildlich dargestellt. Dabei sind schwierige Probleme, wie der Tanz der Elfen auf den Nebelschwaden, das irrlichternde Spiel der Geister, die Verwandlungen Puks und manches andere so geschickt gelöst worden, daß die Täuschung vollkommen ist und das Reich der Unwirklichkeit in plastischer Realistik auf die Leinwand gezaubert wird. Der Film ist in zwei Teile geteilt. In den Teil der Wirklichkeit und den des Reiches der Elfen und Geister. Während uns der erste nach dem mittelalterlichen Athen mit seiner Prachtentfaltung führt, geleitet uns der zweite in das Gebiet der Illusionen und Wunschträume. Hier wie dort ist neben der technischen Vollkommenheit der Ausführung vor allem die schauspielerische Gestaltung der einzelnen Rollen beachtlich. Hervorzuheben sind die Athener Handwerker und der kleine Puk, die Elfenkönigin und die beiden Liebespaare. Der „Sommernachtstraum" bedeutet ein Erlebnis von nachhaltiger Wirkung. Wie ein Leben gewordenes Märchen nimmt man alles in sich auf und ist verwirrt von den vielen Eindrücken, die das Stück einem vermittelt, die aber nicht ermüdend wirken.

*

Von 5 bis 9 Uhr läuft im Kino „Słońce" der Naturfilm „Baboona". Es handelt sich um Aufnahmen, die das Forscherpaar Martin und Ossa Johnson während einer langen Flugzeugreise durch Afrika angefertigt hat. Zum Teil aus dem Flugzeug aufgenommen, bieten diese Bilder einen schönen Einblick in die Flora und Fauna des Schwarzen Erdteils, der doch noch so wenig bekannt ist und von dem wir uns oft noch falsche Vorstellungen machen. Verblüffend ist der große Tierreichtum, den man noch allenthalben antrifft. Interessant sind aber auch die Aufnahmen von den Negerstämmen und vor allem die äußerst gelungenen Nahaufnahmen des Großwildes und der Affen. Der Film ist belehrend und interessant zugleich und müßte **von jedem gesehen werden.**

Lissa

Der Lissaer Bachverein bietet auch diesmal wie alljährlich der Bevölkerung von Stadt und Land in der Kreuzkirche zu Lissa eine Weihnachtsmusik, die am Sonntag, 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr stattfindet. Die Vortragsfolge bietet mit Chorgesängen, Soli für Sopran und Orgelwerken reiche Mannigfaltigkeit. Der Eintritt ist frei.

k. **Steine gegen die Fenster der evangelischen Kreuzkirche.** Während des gestrigen Hauptgottesdienstes, etwa gegen 10 Uhr vormittags, wurden in die Fenster der evangelischen Kreuzkirche vier Steine geworfen. Obwohl sofort nach den Tätern gefahndet worden ist, konnten sie nicht gefaßt werden.

k. **Elternabend im Verein für Heimatkunde.** Wie wir bereits berichtet hatten, findet am kommenden Mittwoch abends um 8 Uhr in der Aula des Kantgymnasiums ein Elternabend des Vereins für Heimatkunde am Kantgymnasium und der Pestalozzischule statt. Die Veranstaltungen des Vereins haben bisher immer großes Gefallen gefunden bei denen, die an ihnen teilgenommen haben. Auch diesmal wird es so sein, und es kann daher nur allen geraten werden, sich diesen Abend, einen Abend voll frohen Jungenhumors, nicht entgehen zu lassen.

Rawitsch

— **Verband für Handel und Gewerbe.** Von heute bis einschl. 20. Dezember liegt bei dem Obmann der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes eine Lesemappe mit folgenden Fachzeitschriften aus: Fleischerzeitung, Illustrierte Zeitung für Blechindustrie, Installations- und Klempnerzeitung, Deutsche Schmiedezeitung, Schneiderfachblätter, verschiedene Bäcker- und Konditorblätter, Radmarkt, Reichsmechaniker, Optische Rundschau und verschiedene Tischlerzeitungen. Interessenten können diese Fachblätter beim Obmann, Vg. Georg Linz, zur Einsicht erhalten, auch wenn sie der Ortsgruppe nicht angehören.

Neutomischel

Konzert des Vereins für gemischten Chorgesang. Der Verein für gemischten Chorgesang veranstaltet am Sonntag, 8. Dezember, nachm. 5 Uhr im Saale der Frau Olejniczak einen Brahms-Woner-Abend, zu dem alle deutschen Volksgenossen und Musikfreunde eingeladen werden. Eintrittspreis 0,99 und 0,49 Zl.

Wollstein

* **Kontrolle in Mühlen und Bäckereien.** Am 22. November begann eine Kommission, die seinerzeit zur Durchführung der Verordnungen, die die Kontrolle in Mühlen betreffen, gebildet wurde, eine Kontrolle in Mühlen und Bäckereien in unserem Kreise. Besichtigt wurden bisher die Mühlen in Wollstein und Rakwitz. Gleichzeitig wurde eine Kontrolle der Bäckereien in **Rakwitz vorgenommen.**

Krotoschin

Frauenversammlung der Welage. Wie reges Interesse unsere Landwirtsfrauen an den Tages- und Vereinsfragen nehmen, zeigte die am 30. November, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Weigelt-Guminitz abgehaltene Frauenversammlung der Welage, zu welcher über siebzig Frauen der Mitglieder erschienen waren. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch Geschäftsführer Witt-Ostrowo wurden einige Adventslieder gemeinsam gesungen. Hierauf trug ein Jungbauer ein selbstverfaßtes Gedicht vor. Nun versammelten sich die Anwesenden an der festlichen Kaffeetafel. Frl. Ilse Busse-Smilowo sprach über „Deutsche Feste". Ihre Ausführungen fanden aufmerksame Hörer und viel Anklang und Beifall.

Inowroclaw

pm. **Jugendlicher Dieb.** An einem der letzten Tage wurden aus dem Geldschrank des Bäckermeisters Luxenberg 50 Zloty gestohlen. Die mit der Aufklärung des Diebstahls beschäftigte Polizei stellte eine energische Untersuchung an, die zur Folge hatte, daß der 16jährige Laufbursche Antoni Koczorowski als Täter gefaßt werden konnte. Das Geld hat er in liederlicher Gesellschaft verpraßt.

Bromberg

Von einem schweren Unfall betroffen wurde am Dienstag nachmittag der 15jährige Sohn Siegmund des Gärtners Ostrowicki, Thornerstraße 90. Als der Genannte allein in der Wohnung war, wurde er von Magenkrämpfen befallen und stürzte dabei auf den geheizten eisernen Ofen, der umfiel und dem armen Jungen schwere Brandwunden beibrachte. Als die Eltern nach Hause zurückkehrten, fanden sie den Sohn besinnungslos auf. Mit Hilfe des Rettungswagens schaffte man ihn in das Städtische Krankenhaus. Der Zustand des Eingelieferten ist ernst.

Thorn

Auto fährt in eine Abteilung Soldaten. Ein Privatautomobil fuhr in Thorn in eine marschierende Soldatenabteilung. 11 Soldaten wurden erheblich, zwei von ihnen tödlich verletzt. Der Chauffeur, der ohne Licht fuhr, hat sich der Verhaftung zunächst durch die Flucht entzogen.

Besucher der Handarbeitsausstellung

szawska, Poznań, ul. 27 Grudnia 11, zu besuchen.
Sie finden dort praktische Weihnachtsgeschenke wie Seifenpackungen, Parfümkartonagen, Puderdosen, Zerstäuber, Manikurkästen, Baumschmuck u. a. m. in großer billigster Auswahl.
R. 384

Nr. 278

Die Welt der Frau

Dienstag, 3. Dezember 1935

Advent! Advent!

Von Dr. Mally Behler

Unsere deutsche Sprache hat in ihrem Wortschatz einige Begriffe, um die ein poetischer Hauch von besonderer Süße schwingt. Sie läuten in unsere Seele mit wunderbar reinem Klang, und wenn wir uns in sie hineindenken, dann ist es uns, als ob uns die Sterntaler liebedurchsonnter Kindheit goldig überschütteten. „Heimat" ist ein solches Wort und „Mutter" und „Weihnachten" und „Advent". Diesem Wort Advent, das ja ursprünglich kein deutsches Wort ist, erging es wie einem fremden Kind, das, weil es so liebenswert war, im eigenen Hause heimisch geworden ist, so daß wir es nicht mehr missen möchten. Um seinen Sinn, der so viel wie Ankunft bedeutet, hier als Ankunft des Herrn, der die Welt erlöst, hat sich ein Stimmungszauber von eigenstem Reiz gewoben, der durch mancherlei Volksgebräuche noch gesteigert wird. Wir hören schon ganz leise, wie hinter zarten Vorhängen her, das Knistern der Kerzen am Weihnachtsbaum, wenn wir den grünen, mit Bändern geschmückten Adventskranz mit seinen vier Lichtern im Zimmer aufhängen. Wir spüren schon das geheimnisvolle Wehen der weihnachtlichen Erwartung. Unsere Herzen öffnen sich mit steigender Freude dem beglückenden Gedanken des Schenkens. Alles Frauliche, Sorgliche, ja, richtig gesehen, Kindliche in uns wird wach. Und wenn es auch im ganzen Jahr nicht schlafen durfte und auch nicht schlafen konnte, jetzt, in diesen einzigartigen schönen Vorweihnachtswochen ist es erst ganz hellsichtig geworden, leuchtet es mit ganz besonders geschärftem Blick heimlich in die Herzen der Unsrigen hinein und tastet ganz besonders hellhörig ihre unausgesprochenen Wünsche ab. Richtige Wünschelrutengängerinnen macht diese selige Zeit aus uns, und kein Fachmann kann glücklicher sein, wenn es in seiner Rute heftig aufzuckt, als wir Adventskinder, wenn wir auf die leisen Herzenswünsche eines unserer Lieben gestoßen sind. Dann fließt der heilige Strom der Freude durch die heimlichen Stunden der Adventswochen, mit köstlicher Fracht beladen . . .

Und dann sitzen wir Frauen in heimlichen Stunden und in heimlichen Ecken und stricken und flicken, schneiden und nähen und basteln, als ob wir Heinzelmännchen geworden wären. Und husch, husch, ist alles weggesteckt irgendwohin, wenn nur ein fernerer Schritt in unsere Weihnachtsecke dringt. Ist das eine Heimlichkeit! . . . Am liebsten setzten wir uns noch die Tarnkappe auf . . . Schade, daß man sie nicht besser gehütet hat. Wir hätten sie auch sonst schon oft gebrauchen können! Und dann wären wir, wie weiland Siegfried bei Brünhild auf dem hohen Isenstamm, nicht mehr da, wenn wir sie uns überstülpen, und nähten unsichtbar weiter (welche Zeitersparnis!), wenn die andern uns suchen, an unserer Tischdecke für die Aelteste und unserm Schal für den Vater und dem Pullover für Fritz und dem Röckchen für Hilde und den Basteleien für den Onkel . . . Ach, die Reihe hört ja gar nicht auf! . . .

Und dann fliegen die Wochen! Und ein Adventskerzlein nach dem andern flackert sich aus am duftigen Kranz! Und immer näher rückt der Zauber in unsere Herzen und in unsere Räume, und immer süßer verschönt Weihnachtshoffen und -glanz unsere schenkfrohen Herzen. Und jetzt fängt Klein-Lieschen abends, wenn die Mutter es zu Bett bringt, an zu zählen... Noch sechsmal schlafen . . . noch fünfmal schlafen . . . In Gedanken wiegt es schon die neue pausbäckige Weihnachtspuppe . . . Und Brüderleins Augen werden immer größer und sehnsüchtiger, denn immer näher sieht er seine Burg mit den dazu gehörigen Soldaten Friedrichs des Großen und den feindlichen Regimentern, die natürlich immer geschlagen werden... Ehrensache! Gibt es Schöneres für eine Mutter, als jetzt abends ihre Kleinen zu Bett zu bringen, ihre Fragefreudigkeit mit wichtigtuenden Ausweichungen zu reizen, sie immer gespannter zu machen, ihr Artigsein geradezu diplomatisch herauszufordern? Sie einschlafen zu sehen mit Bäckchen, die vor Freude rot wurden? . . . Wenn er Zeit hat, ruft sie in solchen kostbaren Minuten auch den Vater herbei oder die älteren Geschwister, und sie kommen heimlich hereingeschlichen wie gute Geister, und schleichen heimlich wieder hinaus zu ihren Basteleien hin, und das Nähen und Stricken und all das versteckte Getue, das doch so selig macht, geht wieder los . . .

Das ist das Beglückende, menschlich Erhebende an diesen Adventswochen, daß sie mehr als irgendeine andere Festvorbereitungszeit jedes Herz in seinem reinsten Wollen ergreifen. Daß sie unsere Blicke auch hinwegheben aus dem Kreis der eigenen geliebten Familie, zu den anderen Volksgenossen. Daß sie in die verlassenste Dachstube und in die dunkelsten Kellerwohnungen, wie ein guter Geist die Kerzen der Hoffnung, des Glaubens und der wahren Menschenliebe entzünden . . . „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt" . . .

Weihnachtsvorberietungen

Von Else Bergen.

Wir tun alle gut, beizeiten an die Weihnachtsgeschenke zu denken. Gerade wenn man praktisch einkaufen will, muß man sich spätestens in den ersten Tagen der Adventszeit auf den Weg machen und alle Besorgungen erledigen.

In vielen Häusern pflegt in jedem Jahre Rat gehalten zu werden, ob man nicht die Weihnachtsgeschenke abschaffen will. Weihnachten ist ohnehin ein teures Fest, es müssen alle möglichen Nebenausgaben gemacht werden. Auch Tannenbaum und Kerzen sind nicht billig. Man könnte also nennenswerte Ersparnisse erzielen, wenn man wenigstens die Weihnachtsgeschenke striche.

Das wäre natürlich ein Entschluß. Wo Kinder im Hause sind, wird er sich nicht durchführen lassen, denn für Kinder bedeutet Weihnachten, beschenkt zu werden, von einer Ueberraschung zur anderen zu gehen. Die Erwachsenen aber werden sich gern an der weihnachtlichen Stimmung genug sein lassen. In vielen Häusern kommt man überein, sich gegenseitig nur nützliche Sachen zu schenken. Auch das ist ein Ausweg. Man macht dann keine unnützen Ausgaben. Allerdings fällt damit natürlich der Sinn des Schenkens etwas weg. Denn schenken heißt ja gerade: den anderen mit etwas überraschen, was er sich sonst nicht leisten kann. Irgendein kleiner Luxusgegenstand bereitet die größte Freude.

Und dann vor allem die selbstgearbeiteten Geschenke. Geschickte Menschen können oft aus einem Nichts etwas Wunderhübsches verfertigen. Wenn die Mutter die Kinder anleitet, können allerlei entzückende Dinge entstehen, mit denen man Verwandten und Freunden eine Freude bereiten kann.

Wie ist es zum Beispiel mit einem Flickenkissen? Man räumt die Flickenschublade aus und sucht hübsche, bunte Stoffreste zusammen. Aus diesen schneidet man Vierecke, Kreise, Dreiecke, Streifen, stellt passende Farben zusammen und heftet alles in hübscher Anordnung auf irgendeiner Stoffunterlage fest. Man befestigt sämtliche Lappen mit Schürzstich in schwarzer Seide oder, wenn es keine Seiden-, sondern Wollstoffreste sind, mit Perlgarn oder feiner Wolle. Man kann auf diese Weise auch Tee- und Kaffeewärmer, sowie Tischdecken herstellen.

Auch mit Lackfarbe kann man sehr hübsche Dinge verfertigen. Wer mit Laubsäge und Leimtopf umgehen kann, kann Kakteenbretter, Blumenständer und ähnliches herstellen, das dann nur sorgfältig lackiert zu werden braucht, um ein begehrenswertes Geschenk abzugeben.

Junge Mädchen, die zeichnerische oder malerische Begabung haben, werden für Freunde oder Bekannte vielleicht Tischkarten malen. Man kann sie immer brauchen. Auch hübsche Postkarten sind ein willkommenes Geschenk. Es gibt so Vieles, wozu das Rohmaterial in der Anschaffung nur ganz geringe Kosten verursacht, was dann aber fertiggestellt wirkliches Entzücken hervorruft. Man muß jetzt nur mit offenen Augen durch die Läden und die Straßen gehen, — man wird viele Anregungen finden.

Lampenschirme lassen sich aus Pergament mit etwas Geschicklichkeit leicht verfertigen. Es ist nicht einzusehen, daß jemand unmoderne Lampenschirme in seiner Wohnung behalten sollte, wenn es möglich ist, mit geringen Mitteln neue zu beschaffen. Auch seidenbezogene Schirme können natürlich gut aussehen, sind aber heute nicht mehr so modern.

Zum Geschenk für Damen kann man aus kräftigem, hübsch bemustertem Baumwollstoff allerlei Taschen für den Reisekoffer nähen: nämlich einen Beutel, in den die schmutzige Wäsche der Reise getan wird, einen Beutel für Schuhe, einen für Handschuhe, einen für Taschentücher usw. Aus Baststoff können wunderhübsche Einkaufstaschen hergestellt werden, ebenso Buchhüllen.

Taschentücher mit feiner Spitze zu umhäkeln ist ebenfalls lohnend.

Teurer stellen sich schon die wollgestrickten Sachen, die Blusen und Pullover, die Handschuhe, Skistrümpfe, die Mützen und Gamaschen. Dafür aber macht die Herstellung auch sehr viel Freude, und die Begeisterung der Empfänger wird ungeheuchelt sein.

Am ersten Advent mit den Weihnachtsarbeiten zu beginnen, ist wirklich nicht zu früh, nur allzu rasch sind die Wochen verflogen.

Man tut gut, die fertigen Geschenke alle zusammen in eine große Truhe oder in einen Schrank zu legen, damit man alles beisammen hat und nachher nicht im entscheidenden Augenblick irgendein Geschenk vergißt, wie es schon sehr häufig vorgekommen sein soll.

Die Weihnachtsbäckerei beginnt

Mit dem kleinen Weihnachtsgebäck kann man erfahrungsgemäß nicht früh genug anfangen; in den letzten Tagen und Wochen ist ohnehin noch so viel anderes zu tun, daß diese Seite der weihnachtlichen Vorbereitungen dabei leicht zu kurz kommt. Und doch gehört eine ausgiebige Backveranstaltung zu den unumgänglichsten Zutaten eines rechten Weihnachtsfestes. Erst wenn es in allen Winkeln nach Tannen, Honig und allerlei köstlichen Gewürzen duftet, erst dann kommen wir in die richtige Advents- und Weihnachtsstimmung.

Kleine Weihnachtskringel. Diese Kringel sind dadurch besonders wohlschmeckend, daß am Teig selbst kein Zucker ist. Man zerbröckelt 375 Gramm feste Butter in ein Pfund Mehl, tut 2 ganze Eier und ein Eigelb hinzu sowie 2 Eßlöffel Sahne und verknetet alles gut. Nachdem man den Teig etwa eine Stunde stehen ließ, rollt man ihn dünn aus und schneidet ihn mit dem Kuchenrädchen in lange, fingerbreite Streifen. Diese werden zu kleinen Kränzen oder Kringeln geformt, die man mit Eiweiß bestreicht und in Kristallzucker wendet. Man legt sie sogleich auf ein mit Fett bestrichenes Blech und backt sie bei mittlerer Hitze hellbraun. Man kann natürlich auch die Hälfte der Ration backen, aber da die Kuchen sich gut halten, wenn sie in fest schließender Blechdose aufbewahrt werden, so wird auch die ganze Menge nicht zu viel sein.

Mandelküchlein. 125 Gramm bittere, ungeschälte Mandeln und 20 Zwiebacke läßt man einmal durch die Mandelmühle gehen und mischt sie hierauf mit einem Pfund Zucker. Man gibt zwei gequirlte Eier hinein und knetet alles zu einem festen Teig. Man gibt dann den Teig durch die Kuchenspritze und formt Kränze, Kringel oder S-Formen daraus, die man auf ein mit Fett bestrichenes Blech legt, um die Kuchen dann bei zunächst etwas stärkerer, darauf aber ganz schwacher Wärme zu backen; sie dürfen nur ganz hell werden.

Pfarrerskuchen. 375 Gramm Butter werden in 1 Pfund Mehl zerbröckelt, darauf gibt man 375 Gr. Zucker hinzu, ein ganzes Ei und 60 Gr. feingehackte Mandeln. Alles wird gut verknetet, worauf man es eine Stunde stehen läßt. Nun wird es durch die Kuchenspritze zu Kränzen, Kringeln oder S-Formen auf ein mit Fett bestrichenes Blech gespritzt und goldbraun gebacken.

Katharinchen. Man verknetet 250 Gramm Butter mit 375 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 2 Eigelb und einem Teelöffel Hirschhornsalz. Man läßt den Teig einige Stunden an kaltem Ort stehen und rollt ihn dann zu einer Wurst, die man in Scheiben schneidet, die nun zur Größe einer Walnuß gerollt und etwas flach gedrückt werden. Sie werden bei gleichmäßiger Hitze gebacken.

Braune Kuchen. Man erhitzt ¾ Pfund Butter und ¼ Pfund Schmalz und gibt 1 Pfund Sirup hinein; sobald dieses alles heißt ist, nimmt man es vom Feuer und gießt es in die Rührschüssel. Man tut 1 Pfund Zucker hinein, ¼ Pfd. gehackte Mandeln, 60 Gramm feingeschnittene Sukkade, etwas gemahlenen Zimt, den Saft einer Zitrone, die abgeriebene Schale von zwei Zitronen, etwas Kardamom und 10 Gramm Pottasche, die man in ein wenig Rosenwasser auflöst. Dann wird so viel Mehl hineingegeben, daß sich der Teig gut ausrollen läßt. Man läßt ihn am besten bis zum anderen Tage stehen, rollt ihn dann aus und sticht ihn mit verschiedenen Formen aus. Die Kuchen werden bei mäßiger Hitze gebacken. Man kann sie noch mit aufgeschnittenen Mandeln belegen.

Kokosmakronen. 150 Gramm Kokosflocken (oder 150 Gramm geriebene Mandeln) werden mit 150 Gramm Zucker und einem Eiweiß auf dem Feuer so lange gerührt, bis die Masse zusammenhält. Dann mischt man sie mit 2 steifgeschlagenen Eiweiß und setzt auf ein gebuttertes Papier oder Oblaten Häufchen, in die man eine kleine Vertiefung macht. Nach dem Backen füllt man die Vertiefung mit Marmelade oder Gelee.

Lieselotte Winkler.

Fürs Haus und Büro

Es ist eine üble Angewohnheit, unansehnlich gewordene Nachmittags- und Abendkleider fürs Haus und Büro abzutragen. Das ist zumindest unpraktisch, denn diese Kleider eignen sich weder im Schnitt noch im Material für diese Umgebung. Dazu gehört nun einmal ein dauerhaftes Woll- oder Mischgewebe in gedeckten Farben. Die ruhige und schlichte Kleidform braucht jedoch keineswegs auf hübsche Kleinigkeiten und Zutaten zu verzichten, die wir beispielsweise an unseren Modellen sehen. Dicke Rollen schmücken den etwas militärischen Kasak-Anzug. Halbmondförmige Klips aus Holz oder Horn bilden den originellen Verschluß, während bei dem beigefarbigen Mantelkleid durch drei Metallmünzen der breite Ueberschlag aufgeknöpft wird. Gleiche Verzierung befindet sich auch an den hohen Stulpen des Raglanärmels. Sehr zweckmäßig bei der beruflichen Tätigkeit ist ein durchgehend gearbeitetes Kleid mit angestepptem Latzteil und neuartiger emporsteigender Rocklinie; erst etwas tiefer legt sich ein geflochtener Gürtel um die Mitte.

Mit Rat und Tat

Die Zeit der kalten Füße. Die fortschreitende Jahreszeit begünstigt wieder das mit Recht gefürchtete Leiden der kalten Füße. Sind sie doch nur zu häufig die Ursache von Husten, Schnupfen und Heiserkeit, wenn nicht schlimmeren Krankheitserscheinungen, und daß eine von den kalten Füßen aufsteigende Erkältung die Magenverdauung ungünstig beeinflussen kann, ist in Laienkreisen ebenso wenig bekannt wie ihre Einwirkung auf Nieren, Blase usw. Nicht minder gefürchtet sind sie als ungemein störendes Schlafhindernis, dem man ja bekanntlich durch das Einlegen von Bettwärmflaschen zu begegnen sucht.

Alle an kalten Füßen Leidenden sollten daher dieses Uebel so energisch wie möglich bekämpfen, wobei folgende Winke beachtet werden müssen: Vor allem sorge man bei Nässe und Kälte für den Wechsel der Strümpfe. Vor diesem reibe und massiere man die Füße tüchtig, um ihre Wiedererwärmung zu beschleunigen. Das wiederholte Beugen und Strecken der Zehen, eine Bewegung, die auch im Sitzen ausgeführt werden kann, regt ebenfalls den Blutumlauf an und trägt zur Erwärmung der Füße bei. Empfehlenswert ist auch das möglichst hohe Erheben und Niederlassen auf den Zehenspitzen, eine Uebung, die man 20 bis 30 mal wiederholen muß, um die notwendige Durchblutung und Erwärmung der Füße zu erzielen. Alles Uebungen, die man also auch außerhalb der Wohnung durchführen kann. Innerhalb derselben ist aber ein besonders wirksames Mittel angezeigt: das Wechselfußbad. Zu ihm benötigt man ein Gefäß mit heißem und eins mit kaltem Wasser. Die Dauer des heißen Fußbades, dessen Temperatur so hoch sein soll als man es verträgt, soll rund 5 Minuten, das darauffolgende kalte nur eine halbe Minute dauern, wobei man diesen Wechsel dreimal hintereinander vornimmt. Hat man die Füße dann noch trocken frottiert, so wird ein wohltuendes Wärmegefühl sie und gleichzeitig auch den gesamten Körper durchströmen.

Wie erkennt man das Alter der Gänse?

Besonders junge Hausfrauen, die noch nicht viele Gänse gekauft haben, erhalten öfters alte Tiere, die sich dann bei der Zubereitung als recht zäh erweisen. Es gibt jedoch sehr einfache Unterscheidungsmerkmale, die man beim Gänseeinkauf beachten sollte. Zunächst haben junge Gänse stets weiße Ringe um die Pupillen, wogegen diese Ringe bei den alten Gänsen gelblich, grau oder gar bläulich sind. Das einfachste Unterscheidungsmerkmal liefern aber die Beine. Junge Gänse haben immer helle, gelbfarbige Beine, alte Gänse aber rötlich schimmernde. Dieser Unterschied macht sich weiter bei der Farbe des Schnabels bemerkbar. Auch der Schnabel ist bei alten Gänsen dunkler als bei jungen. Ist eine Gans bereits geschlachtet, so läßt sich ein Jungtier daran erkennen, daß sich bei ihm die Schwimmhäute viel leichter zerreißen lassen als bei alten Tieren. Weiter ist die Gurgel bei jungen Gänsen viel biegsamer als bei alten.

Erläuterungen zum Abkommen mit Deutschland

Ein Rundschreiben des Finanzministers vom 18. 11. 1935 über die Erklärung einiger Punkte des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens vom 4. 11. 1935 hat folgenden Inhalt:

1. Die Deutschland zugestandene Meistbegünstigung betrifft Waren, die nach dem 20. 11. zur Zollabfertigung angemeldet worden sind und vor dem 20. 11. angemeldete Waren nur dann, wenn die Bezahlung des Zolles nach Ablauf des im Art. 116 des Zollrechts vorgesehenen Termins erfolgt. Ob eine Ware aus dem Deutschen Reich stammt, wird auf Grund der Bestimmungen des Art. 19 des Zollrechts und des § 12 der Ausführungsbestimmungen zum Zollrecht festgestellt.

2. Für aus Deutschland stammende und in der Anlage des Abkommens aufgeführte Waren kommen die dort angegebenen Konventionszölle zur Anwendung, ausser wenn für die betreffenden Waren auf Grund der Meistbegünstigung niedrigere Zölle angewendet werden können. Hierbei wird folgendes erklärt:

a) Deutsches Exportbier (Tarifnr. 272, P. 1), und zwar: Münchener, Nürnberger, Kulmbacher, Würzburger, Dortmunder, Wuppertaler (Elberfelder) und Berliner Bier, in grossen und kleinen Fässern aus Holz, Eisen und Stahl, das bei der Einfuhr mit entsprechenden, vom Verband der Deutchen Exportbrauereien ausgestellten und durch das zuständige polnische Konsulat visierten Bescheinigungen versehen ist, wird der Verzollung nach dem Konventionszoll von 18 zł je 100 kg unterliegen, solange der Konventionszollsatz für Bier aus der polnisch-tschechischen Konvention vom 10. 2. 1934 gelten wird.

b) Bei der Anwendung von Konventionsermässigungen für Hilfsmittel zur Gummiproduktion (Tarifnr. 397 aus P. 12 und aus Tarifnummer 490, P. 2) müssen Ursprungszeugnisse nach allgemeinen Grundsätzen verlangt werden, da die durch die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie in Berlin bescheinigte Faktura ein Ursprungszeugnis nicht ersetzt.

3. Ob Waren aus dem Deutschen Reich stammen, wird übereinstimmend mit den Bestimmungen, die im Rundschreiben vom 28. 5. 1935 enthalten sind, festgestellt: diese Bestimmungen sind den Beschlüssen des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens durch Rundschreiben vom 14. 11. 1935 angepasst worden.

4. Die in Art. 9 des Abkommens vorgesehenen Fälle von Zollbefreiungen im bedingten Warenverkehr müssen auf Grund der Bewilligungen der entsprechenden Zollbehörden (z. B. des Finanzministeriums) angewendet werden, wenn in den betreffenden Fällen Genehmigungen einer entsprechenden Behörde auf Grund der Bestimmung des Zollrechts und der Ausfuhrbestimmungen zum Zollrecht verlangt werden.

Die Bestimmungen des Art. 9, Buchst. „g" des Abkommens über Muster und Proben, und des Schlussprotokolls zu diesem Artikel decken sich mit den Bestimmungen des Zollrechts und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen.

Waren aus Edelmetallen, die durch Handelsreisende als Muster unter Anwendung der bedingten Zollabfertigung eingeführt werden, können auf Wunsch von dem Punzierungszwang befreit werden, wenn eine entsprechende Sicherheit hinterlegt wird, die bei Silberware nicht die Höhe des doppelten Zolls übersteigen darf, bei Gold- und Platinwaren darf die hinterlegte Summe nicht die vierfache Höhe des Zolles übersteigen. Wenn die Muster nicht zur rechten Zeit wieder ausgeführt werden, so verfällt die hinterlegte Summe, unabhängig von den in der Gesetzgebung vorgesehenen Strafen. Obige Vorschrift wird auch auf andere Staaten übertragen, denen die Meistbegünstigung vertraglich zuerkannt wurde.

Uebereinstimmend mit den Bestimmungen des Schlussprotokolls zum Art. 1 des Abkommens werden im Lande nicht hergestellte Maschinen und Apparate, wenn sie Zollermässigung auf Grund einer Genehmigung des Finanzministers geniessen — die in der jeweils geltenden Verordnung über Zollermässigungen und Zollbefreiungen veröffentlicht sind —, mit einem Zoll in Höhe von 20% an Stelle von 35% verzollt, die in der gegenwärtig geltenden Verordnung für die Tarifnummern der Gruppen 67, 68, 69 und 73 (im Lande nicht hergestellte Maschinen und Apparate für Produktionszwecke) vorgesehen ist. Eine Ausnahme bilden Maschinen und Apparate für die Textilindustrie (Gruppe 67), die statt mit 35% des Zolls nur mit 10% des autonomen Zolls verzollt werden. Uebrigens wird dies in der jedesmaligen Genehmigung des Finanzministers angegeben sein.

6. Auf Grund der den deutschen Waren zugestandenen Meistbegünstigung und auf Grund des Schlussprotokolls zu dem Abkommen wird unechter Schmuck der Tarifnr. 1258 deutschen Ursprungs den Konventionssatz geniessen, d. h. gegenwärtig den Zollsatz aus dem polnisch-tschechischen Handelsvertrag erhalten, solange dieser Vertrag gilt bzw. den Konventionssatz aus einem anderen Abkommen erhalten, wenn er bei der Einfuhr mit einem Schein versehen wird, der von der Industrie- und Handelskammer in Odar-Oberstein, Frankfurt a. M., Hamm, Heilbronn, Pforzheim oder Schwäbisch-Gmünd ausgestellt und von dem zuständigen polnischen Konsulat visiert wurde; in diesem Schein muss bestätigt werden, dass die erwähnte Ware in dem Tätigkeitsgebiet der betreffenden Industrie- und Handelskammer hergestellt wurde.

7. Die auf Grund des Art. 11, Absatz 2 des Abkommens zur Ausstellung von Ursprungszeugnissen berechtigten deutschen Wirtschaftsinstitutionen (die Industrie- und Handelskammern, die Hauptabteilung II der Landesbauernschaften, die Aussenhandelsämter und die Handwerkskammern) sind ausser den Zollämtern keine staatlichen Behörden; daher unterliegen die von ihnen ausgestellten Ursprungszeugnisse der Visierung durch die polnischen diplomatischen oder konsularischen Vertretungen in Deutschland.

8. Die Dauer des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens vom 4. 11. 1935 wurde durch Art. 21 bis zum 31. 10. 1936 festgesetzt, sofern keine Verlängerung erfolgt.

Die Anbaufläche in Polen im Jahre 1935

Wie aus den soeben vom Polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Angaben hervorgeht, stellte sich die Anbaufläche der wichtigsten Getreidearten in Polen im Jahre 1935 wie folgt: Weizen 1 757 100 ha (1934 1 774 400 ha), davon 1 522 300 ha Winterweizen (1 527300) und 234 800 ha Sommerweizen (247 100). Roggen 5 787 600 ha (5 675 100), davon 5 761 900 Winterroggen (5 650 600) und 25 700 ha Sommerroggen (24 500); Gerste 1 221 500 ha (1 191 200), davon 37 600 ha Wintergerste (31 300) und 1 183 900 ha Sommergerste (1 160 000); Hafer 2 235 900 ha (2 212 100), Kartoffeln 2 833 400 ha (2 797 600), Zuckerrüben 118 000 (112 000), Buchweizen 298 400 ha (315 700), Hirse 86 400 ha (86 400), Mais 93 300 ha (90 500). Die Anbaufläche von Weizen und Buchweizen hat sich gegenüber dem Vorjahre vermindert, die Anbaufläche der übrigen Getreidesorten und Feldfrüchte jedoch vergrössert. Zu bemerken ist, dass Mais nur in den beiden südöstlichen Wojewodschaften Stanislau (46 000 ha) und Tarnopol (41 400 ha) als eine Hauptfrucht angebaut wird, was mit den klimatischen Verhältnissen zusammenhängt.

Der Viehbestand Polens

Nach der am 30. Juni 1935 in Polen vorgenommenen Viehzählung waren in Polen am Stichtage vorhanden: 3 759 403 Pferde (1934 3 763 819), davon 212 519 (165 321) unter einem Jahr, 178 256 von 1—3 Jahren (203 770), 163 877 von 3—4 Jahren (247 966) und 3 204 751 über 4 Jahre (3 146 762); 9 757 233 Stück Rindvieh (9 257 856), darunter 1 612 357 unter einem Jahr (1 407 629), 1 940 162 von 1—3 Jahren (1 770 106), darunter 264 82 Bullen und Ochsen (213 771), 1 187 341 Jungvieh (1 056 424) und 487 959 Kühe (506 911), 6 204 714 von drei Jahren und darüber (6 073 121); davon 59 146 Bullen (47 779), 81 736 Ochsen (80 719) und 6 063 832 Kühe (5 944 623); 6 721 612 Schweine (7 090 523), davon 3 473 643 unter 6 Monaten (3 766 968), 1 592 017 von 6—10 Monaten (1 637 682) und 1 655 952 über 10 Monate alte (1 685 873); 2 800 956 Schafe (2 554 128), davon 1 250 183 unter einem Jahr (1 094 736) und 1 550 773 über ein Jahr alte (1 459 392), sowie 354 948 Ziegen (320 966), davon 123 949 unter einem Jahr (107 426) und 230 999 über ein Jahr alte (213 540). Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, hat sich im Laufe eines Jahres der Pferdebestand und der Schweinebestand verringert, dagegen hat der Bestand an Rindvieh, Schafen und Ziegen zugenommen.

Die Metall- u. elektrotechnische Industrie auf der Posener Messe

Oft fehlt das Verständnis für die Ziele, die sich Messen im Gegensatz zu Ausstellungen stellen. Auf den Messen kommen die Industriellen mit den Kaufleuten in Berührung, indem sie hinsichtlich der Warengüte, der Preise und der Verkaufsbedingungen untereinander konkurrieren. Die Posener Messe ist die Plattform des Konkurrenzkampfes der polnischen Industrie mit den Erzeugnissen von 19 anderen Ländern. Bezeichnend ist, dass die Abwesenheit eines inländischen Industriezweiges auf der Posener Messe sofort eine erhöhte Einfuhr der Artikel dieses Zweiges zur Folge hat.

Für den Laien sind die äusseren Formen von Messen und Ausstellungen dieselben, in Wirklichkeit bilden sie aber zwei grundverschiedene Wirtschaftserscheinungen, von denen die erste Handelsbedeutung und die zweite belehrende Bedeutung besitzt. Die in Polen stattfindenden Ausstellungen schränken die Teilnahme der Industrie an der Posener Messe nicht ein. Deshalb hat die Metall- und die technische Industrie die Absicht, sowohl die Messe als auch die im Frühjahr in Warschau stattfindende Ausstellung der Metallindustrie zu beschicken. Zu diesem Zweck erhält sie für die an beiden Veranstaltungen teilnehmenden Unternehmen weitgehende finanzielle und sachliche Hilfe.

Das ist besonders mit Rücksicht darauf wichtig, dass an der kommenden Posener Messe die bisher grösste Beteiligung des Auslandes zu erwarten ist. Das Fernbleiben der Metall- und elektrotechnischen Industrie würde demnach der inländischen Industrie unberechenbare Verluste zufügen.

Offizielle Teilnahme Rumäniens an der Posener Messe

Der polnische Gesandte Arciszewski überreichte am 20. November dem rumänischen Minister für Handel und Industrie, Costinescu, die Einladung zur offiziellen Teilnahme an der Posener Messe. Minister Costinescu nahm die Einladung an und erkundigte sich über Einzelheiten für die Teilnahme. Die offizielle Beteiligung Rumäniens an der Posener Messe kann deshalb als sicher angenommen werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 2. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	62.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.50 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	37.25 G
4% Prämien Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	95.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Börsenrückblick

Posen, 2. Dezember. So langsam hat man sich an das Kursniveau gewöhnt. Auch in der letzten Woche geschah nichts, was die Börse eventuell hätte aus der Ruhe bringen können. Die Umsätze waren vielleicht an manchen Tagen etwas grösser, doch war keine Veranlassung vorhanden, deshalb von einer lebhaften Tendenz zu sprechen. Einen geringen Auftrieb von ½ Prozent hatten die 4prozentigen Posener landschaftlichen Konversions-Pfandbriefe zu verzeichnen. Doch war der Bedarf nur mässig, so dass der Ausgleich bald vorgenommen werden konnte. Von den Staatspapieren war die 5proz. Poln. Konvertierungsanleihe weiter rückläufig. Sie fand bei einem Kurse von 62 Prozent Aufnahme. Dagegen waren Bank-Polski-Aktien bei 95 Prozent gesucht, wohl verständlich mit Rücksicht auf die im Februar nächsten Jahres zur Auszahlung gelangenden Dividende von 8 Prozent.

Warschauer Börse

Warschau, 30. November.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Staatspapiere war die Tendenz still, bei mässigen Umsätzen. Das Interesse für Pfandbriefe war begrenzt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 39.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.65—52.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 63—63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 77.50, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.75—62.00—61.75 bis 63.00, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. Warschau (Serie V) 43.88 bis 44.50—44.13, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51—50.75—51.75.

Aktien: Die Aktienbörse war wenig belebt. Zum amtlichen Abschluss kamen 3 Gattungen von Dividendenpapieren:

Bank Polski 95.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.75—33—33.75, Starachowice 32.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte schwächere Stimmung bei belebten Umsätzen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.32¼—5.32½, Golddollar 9—9½, Goldrubel 4.76½—4.80, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.20—3.40.

Amtliche Devisenkurse

	30. 11 Geld	30. 11 Brief	29. 11 Geld	29. 11. Brief
Amsterdam	359.18	360.62	359.28	360.72
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.77	90.13
Kopenhagen	116.71	117.29	116.86	117.44
London	26.15	26.29	26.18	26.32
New York (Scheck)	5.30¼	5.32¼	5.30⅝	5.33⅛
Paris	34.935	35.075	34.94	35.08
Prag	21.93	22.01	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.32	131.98	131.57	132.23
Stockholm	134.87	135.53	134.97	135.63
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.51	172.19	171.51	172.19
Montreal	5.23¾	5.26¼	—	—

Stimmung: schwach.

Amtlich nicht notierte Devisen: Helsingfors 11.55, Madrid 72.60, Montreal 5.25, Oslo 131.65.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 30. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3020—5.3230, London 1 Pfund Sterling 26.16—26.28, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.46—172.14, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.08—360.52, Brüssel 100 Belga 89.62 bis 89.98, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.83—135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91.

— Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Dezember. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete am Wochenbeginn in recht fester Haltung. Farben setzten mit 150, d. h. ⅜ Prozent über Sonnabendschluss, ein, AEG gewannen ¼, Stahlverein, Siemens und Reichsbank je ½, Daimler ¾ und Schuckert ⅞ Prozent. Schwächer lagen dagegen weiter die in der vorigen Woche angebotenen Harpener und Berlin-Karlsruher mit —¼ bzw. ½ Prozent. Am Rentenmarkt wurde heute erstmal nach der durch die Ziehung ausgelösten Unterbrechung Reichsaltbesitz notiert, und zwar mit 112⅛.

Die Sätze für Blanco-Tagesgeld ermässigten sich von 3½ auf 3¼ Prozent.

Märkte

Getreide. Posen, 2. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.00—12.25
Weizen	17.25—17.75
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	15.00—15.75
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.25—19.00
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	43.00—44.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	6.00—6.50
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.00—7.50
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2272.3 t, davon Roggen 486, Weizen 501, Gerste 440, Hafer 213 t.

Getreide. Bromberg, 30. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 165 t zu 12.75 bis 12.85, Sammelgerste 40 t zu 13.70, Hafer 275 t zu 15.45—15.55. Richtpreise: Roggen 12.75—13, Standardweizen 17.50—17.75, Einheitsgerste 14 bis 14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Braugerste 15—15.50, Hafer 15.50—16, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 42—45, Winterrübsen 40—42, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25 bis 29, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 85—95, gereinigter Rotklee 90—120, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.75 bis 4.25, Netzekartoffeln —.—, Fabrikkartofeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 58 bis 62, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2889 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 340, Weizen 166, Braugerste 210, Einheitsgerste 81, Sammelgerste 255, Hafer 1051, Roggenmehl 62, Weizenmehl 74, Roggenkleie 25, Weizenkleie 60, Wicken 10 Roggenschrot 30, Fabrikkartoffeln 15, Viktoriaerbsen 10, Leinsamen 12, Sonnenblumenkuchen 15 t.

Getreide. Danzig, 30. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 18.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.65, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.75, Gerste 114/15 Pfd 14.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 13.95, Hafer 15—17.25, Hafer feiner feinster darüber, Viktoriaerbsen 25—31, grüne Erbsen ohne Handel, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 19—19.25, Gelbsenf 36 bis 40, Wicken 21.50—23.50, Buchweizen 15.35—16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 21, Gerste 49, Hafer 24, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 19, Saaten 3.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jurich; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Statt besonderer Anzeige!

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde gestern nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden abgerufen in die Ewigkeit unsere geliebte Mutter,

Wanda Baerwald

geb **Bremer**

im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer

die dankbaren Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 3. Dezember **nachm. 3 Uhr** von dem evangel. Kreuzkirchen-Friedhof im Schilling, aus statt

---

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

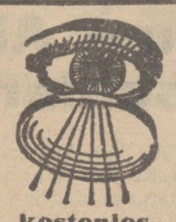
in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos

Berühmter Seher wird Sie gratis beraten

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Wert für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, u. zwar ABSOLUT FREI.

Prof ROXROY der berühmte Astrologe

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem grossen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das grösste Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben, einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1 zł in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die ausserordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1798 S., Emmastraat 42. Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland ist 55 gr

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, dass er all seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück" liefert.

Für alle wohltuende Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die schönen Kranzspenden

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Bertha von Colbe.

Bydgoszcz, Chodkiewicza 4.

Moderne Damen- und Kinder-Artikel

S. Kaczmarek,

jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Ich bitte höflichst um gefl. **Besichtigung meiner**

neu hergerichteten Räume für Porzellan und Steingut

F. Peschke, Poznań

Gegründet 1886 — Św. Marcin 21 — Telefon 3156

Deutsche Vereinigung

Schauspielabteilung - Posen

Dienstag, den 3. Dezember, und **Freitag, den 6. Dezember**, abends 8 Uhr in der Grabenloge, Grobla 25

„DAS ERBE"

Ein mythisches Spiel von Otto Bruder.

Kartenvorverkauf für die 1. Vorstellung ab Freitag, den 29. November; für die 2. Vorstellung ab Dienstag, den 3. Dezember in der Evgl. Vereinsbuchhdlg., Al. Marsz. Piłsudskiego.

Preise der Plätze von 0.20 bis 2.50 zł zuzüglich Sozialabgaben.

Schlagbaren Wald

in Polen, gute Lage, Nähe Bahnhof, gegen erste größere Hypothek auf ein Berliner Mietshaus (40 Mieter), zentral gelegen, zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Zuschriften erbeten an Berlin, Postamt 42 Nr. 084.

---

fertigen wir Ihnen sofort und billigst an.

Buchdruckerei Concordia Sp. Akc.

Poznań

Al Marsz. Piłsudskiego 25

Telefon 6105 — 6275.

Restaurant Tunel Marcinski

Tel 30-51 św. Marcin 49 Tel. 30-51

empfiehlt gute Speisen und Getränke zu billigsten Preisen.

Fenster- u. Garten Roh- und Draht Ornam.- u Farben- Fensterkitt

Glas

Bilderleisten und Bilder

Spiegel und Schaufenster-Scheiben

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.

Poznań, Wożna 15. Telefon **28-63.**

Vermietungen

1—2 gut möblierte **Zimmer** Nähe Wilsonpark, zu vermieten Focha 60, Wohn. 9.

Kino

Kino „Sfinks" 27 Grudnia 20.

Es geschah in einer Nacht

mit **Claudette Colbert Clark Gable.**

Deutsche Weltfirma sucht Generalvertreter für Fleischerbesuch

zum Verkauf von Neuheiten in Wurstgewürz- und Pökelpräparaten, Desinfektionsmitteln und sonst. Fleischereibedarf. Arbeitsbezirk Westpolen, evtl. ganz Polen. Konsignationslager gegen Sicherheit. Hohe Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen gut eingeführter, seriöser, christl. Herrn mit guten polnischen und deutschen Sprachkenntnissen erbeten unter **675** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	8 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

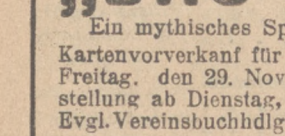
Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Rohöl, Maschinenöle, Viscosität 4—5° **kältebeständig, Motorenöle, Autoöle, Zylinderöle,** Originalöle d. Vacuum Oil Company **oberschles. Hüttenbenzol,** Winterware, **Leichtbenzin,** 710—20 spez. Gewicht, reine Fraktionsware, ohne Beimischung.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. **Poznań**



Ohrenmarken

Crotal- u Antrocrotal-Marken, numeriert u. unnumerierte, Hauptner Scherkämme für Pferde und Rinder, empfiehlt

A. Pohl, Poznań, ul. Zamkowa 6 (Schloßstraße) Am Alten Markt Gegr 1849.

M. Kowal Poznań 27 Grudnia 11 empfiehlt **Reitstiefel**

Auch auf Teilzahlung

Generalvertretung

Przygodzki, Hampel i Ska

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21. Tel. 2124.

Eiserne Oefen Schamotte-Oefen Dauerbrand-Oefen Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst

Hurt Polski

Poznań, Wrocławska 4.

Puppen

Spielsachen, Gesellschaftsspiele. Reichhaltige Auswahl, niedrigste Preise. Perücken, Puppenreparaturen.

Muszyński 27 Grudnia 4.

Moderne **Skischuhe** auch sämtliche eleganten Schuhe u. Stiefel nach Maß. Fertige Schuhe eigener Herstellung.

St. Przeworski Kraszewskiego 28.

Weihnachtsverkauf zu ermässigsten Preisen!

Wäschestoffe

Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik **Poznań nur Stary Rynek 76** **Rotes Haus** gegenüb. d. Hauptwache früher ul. Wrocławska

---

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Pelze

Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab, ferner Füchse, Innenfutter Otter, Felle aller Art verkauft sehr billig. Łajewski, Pierackiego 20. Tel. 13-54.

Möbel in großer Auswahl **K. Bakoś** Stary Rynek 51.

Zur **Handarbeitsausstellung** lohnt sich ein Besuch in der **Drogerja Warszawska** **Poznań** ul. 27 Grudnia 11

Große Auswahl in **Baumschmuck Parfüm-Seifen Manicurekästen Puderdosen Zerstäuber etc.** billigste Preise.

Kinderwagen Sportwagen Puppenwagen Babykörbe zu konkurrenzlosen Preisen.

L. Krause Poznań, Stary Rynek 25/28 (neben dem Rathause) Gegr. 1839 Tel. 5051.

Biedermeier

Herrenzimmer, Salon, Eßzimmer verkaufe billig.

Pocztowa 22, Antike.

Salon-Möbel

9 Teile, grauer Seiden-Sammet, tadellos erhalten, sehr billig zu verkaufen.

Caesar Mann, Rzeczypospolitej 6 Gegründet 1860. Kunstdrechslerei, Kunsttischlerei.

Kaufgesuche

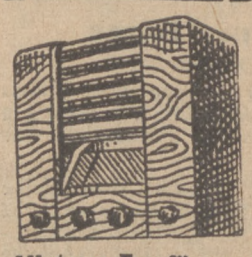
Diesel-Motor bis 30 PS. per sofort oder später zu kaufen gesucht. Offerte bitte mit Preis an Rudolf Schultz Aleksandrow k. Łodzi, Strumpffabrik, zu richten. Daselbst ist eine Lokomobile (System Wolf) 22 PS. zu verkaufen.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe unter 677 an die Geschäftsst d. Zeitung erbeten.

Versteigerungen

Versteigerungslokal Brunon Trzeczak, Stary Rynek 46/47 Gelegenheitsverkäufe sämtlicher Wohnungseinrichtungen, kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Flügel, Piano, Pianola, antike Möbelstücke, Ölgemälde, Spiegel, Standuhren usw. Geöffnet 8—18 Uhr.

Radio



Allstrom-Empfänger für Gleich- u. Wechselstrombetrieb mit Eisenkernspulen und volldynam. Lautsprecher liefert

H Schuster, Poznań, św. Wojciech 29. Tel 51-83

Den Besuchern der

Handarbeits - Ausstellung

(3. bis 5. Dezember 1935)

empfehlen wir den Besuch unserer

Weihnachts-Buch-Ausstellung

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Willkommenes für den Weihnachtstisch:

Füllfederhalter u. Drehbleistifte · Ledernotizbücher · Briefpapiere mit Monogrammprägung

Photographie- und Poesie-Alben

Gesellschaftsspiele für Erwachsene u. Kinder

Alle Bedarfsartikel für Schreibtisch und Büro

Kunstkalender 1936

Papierodruk Buch-, Stein- und Offset-Druckerei Geschäftsbücherfabrik

POZNAŃ - Aleje Marcinkowskiego 6